

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bekanntmachungen der Stadt und des Amtes des Amtsgerichts Aue.

Bekanntmachungen der Reichsbahn und Eisenbahnen aus Russland und Osteuropa sowie anderer Ausländer zu Goldmarken, ausserdem Reklame-Dokumente zu Goldmarken ausserdem Reklame-Dokumente zu Goldmarken.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge.

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Dernitz-Kreis Aue Leipzig Nr. 1998

Nr. 201

Sonntag, den 29. August 1926

21. Jahrgang

Drei neue Noten zur Entwaffnungsfrage.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ bereits meldete, bringt nunmehr auch das „Berliner Tageblatt“ die Nachricht, dass die Botschafterkonferenz dem deutschen Botschafter in Paris am 17. August drei Verbalnoten überreicht hat. Die Noten beschäftigen sich, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, u. a. mit den Rechtsverbänden, deren militärische Tätigkeit verboten werden soll sowie mit der vorübergehenden Einstellung von Mannschaften in die Reichswehr. Auch wird beanstandet, dass von deutscher Seite Beschwerden der Militärkontrollkommission nur schleppend berücksichtigt würden. Das Blatt betont, dass der Ton der Noten korrest sei und nicht, wie vom „Lokalanzeiger“ gemeldet worden sei, ultimativen Charakter trage.

Wiederaufnahme des Dienstes nach Togo und Kamerun.

Hamburg, 27. Aug. Mit dem Inkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages werden der deutschen Schifffahrt wieder die Häfen der unter dem französischen Mandat stehenden Teile von Togo und Kamerun geöffnet und damit wird es endlich wieder möglich, mit deutschen Schiffen nach diesen bisher Deutschland verschlossenen Häfen zu reisen und Güter zu verladen. In Betracht kommen die Haupthäfenpiäle von Togo bzw. Kamerun, Lome und Duala, die wieder in den Fahrplan der deutschen Afrikalinien (Woermannlinie, Deutsche Ostafrikalinie Hamburg-Amerikalinie-Afrikadienst und Hamburg-Bremere Afrikalinie) aufgenommen sind; diese Pläne sollen zunächst monatlich einmal angelaufen werden, Lome wird zuerst durch den Dampfer Wakana der Woermann-Linie, der am 10. September Hamburg verlässt, und Duala durch den Dampfer Arnfried der Hamburg-Bremere Afrikalinie, der am 15. September Hamburg verlässt, angelaufen werden.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Japan.

Berlin, 27. Aug. Nachdem durch Abschluss eines Abkommens zwischen der J. G. Garbenindustrie und Japan über die Behandlung der deutschen Farbenfabrikuhr die Haupthandelsseite der deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen beseitigt ist, besteht auf allen Seiten der Wunsch, die Verhandlungen über den Handelsvertrag nunmehr baldmöglichst zu Ende zu führen. Da hierzu noch eingehende Befragungen mit den beteiligten Stellen notwendig sind, wird der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, im September in Berlin eintreffen, um über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen mündlich zu berichten und die Grundlage für die Wettbewerbung der Verhandlungen zu erörtern.

Das Problem der ausgesteuerten Erwerbslosen.

In gewerkschaftlichen Kreisen wird damit gerechnet, dass bis Ende dieses Jahres mehrere hunderttausend Arbeitslose aus der gesetzlichen Arbeitslosenfürsorge ausscheiden werden, da sie länger als 52 Wochen die gesetzliche Unterstützung beziehen. Die ausgesteuerten Erwerbslosen werden im allgemeinen der Kommunal-Wohlfahrtspflege überwiesen. Gewerkschaften und Kommunen sind nun darüber beunruhigt, dass die Finanzkraft zahlreicher Gemeinden für Unterstützung der ihrer Fürsorge anheimfallenden Erwerbslosen nicht ausreicht. Wie das „Tageblatt“ mitteilt, beantragen daher die Gewerkschaften und zahlreiche Kommunalverbände die Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung über die bisher gültigen 52 Wochen hinaus.

Verhaftung eines Fememörders in Sizilien.

Rom, 27. Aug. In einer kleinen Pension in Taormina ist ein junger Deutscher verhaftet worden, der sich dort seit Monaten unter dem falschen Namen Kurt Molle aufhielt. Der Verhaftete ist der seit langem festgestellte wegen Fememordes an dem Feldwebel Wilms gesuchte Unteroffizier Hein. Wilms war im Juni 1923 aus der Havel gezogen worden. Sein Körper war mit Eisenstücken beschwert.

Haltloses Gericht.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die von der Chicago Tribune verbreitete Meldung, wonach angeblich in Deutschland Unterseeboote gebaut werden sollen oder Deutschland in Holland Unterseeboote bauen lässt, durchaus falsch. Es sei in dieser Angelegenheit auch nicht, wie die „Chicago Tribune“ gemeldet hatte, eine Karte an die Deutsche Regierung gerichtet worden.

Eine Bearbeitung der drei neuen Entwaffnungsnoten der Botschafterkonferenz, die seit einer Woche in Berlin vorliegen, hat, wie der „Lokalanzeiger“ schreibt, noch nicht stattgefunden, da der Vorsitzende der deutschen Entwaffnungskommission, General von Pawelsz, erst gestern vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist. Ihm werde zunächst die Prüfung der Noten obliegen. Jedenfalls seien, nach der „Täglichen Rundschau“, wesentliche Differenzen bezüglich der Überprüfung Deutschlands nicht mehr vorhanden, und was davon vorhanden sei, werde bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erledigt sein. Im Gegensatz dazu verzeichnet der „Vorwärts“ die Möglichkeit, dass über den Inhalt der Noten in Genf gesprochen werde.

Neuer Konflikt Mukden-Moskau.

Die „Russische Zeitung“ meldet aus Moskau: In den Beziehungen des Marschalls Tschangtschin zu Moskau ist erneut ein schwerer Konflikt ausgebrochen, der wieder die ostchinesische Bahn betrifft. Tschangtschin behauptet, dass die Russen das Hafeneigentum der chinesischen Ostbahn sich widerrechtlich angeeignet und bisher nicht wieder zurückgegeben haben. Da die Verhandlungen mit Moskau zu keinem Ergebnis geführt haben, hat der mandschurische Marschall nunmehr die gesamte russische Sungari-Flotte konfiszieren lassen. Der Sungari ist der rechte Nebenfluss des Amur und die Hauptverkehrsrader des Landes.

Die russisch-polnischen Beziehungen.

Moskau, 27. Aug. Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Der bevollmächtigte Vertreter der Sowjetunion in Warschau überreichte in diesen Tagen dem polnischen Minister des Innern den Entwurf eines Garantievertrages, in dem festgelegt werden soll: Beiderseitige Einhaltung von jedem aggressiven Vorgehen, Verpflichtung beider Parteien, im Falle eines Angriffes gegen die andere Partei Neutralität zu wahren, Nichtteilnahme an gegen die andere Partei gerichteten Abkommen politischen oder wirtschaftlichen Charakters, Entscheidung etwaiger strittiger Fragen durch eine gemeinsame Einigungskommission. Die Sowjetregierung sprach den Wunsch aus, dass der Vertrag während des für August geplanten Besuches Baleskis in Moskau, der den vorjährigen Besuch Tschitscherins in Warschau erwarten soll, unterzeichnet werde. jedoch stand dieser Vorschlag bei der polnischen Regierung keinen Anfang. Dieser Gegenvorschlag wurde bereits im Mai statuieren, wurde jedoch infolge des Umsturzes in Polen aufgeschoben. Gegenwärtig ist der Gegenvorschlag Baleskis, da Tschitscherin zurzeit leidend ist, auf den Spätherbst verlegt worden.

Russisch-finnländische Verhandlungen über einen Garantievertrag.

Helsingfors, 27. Aug. Gestern begannen hier Verhandlungen zwischen den bevollmächtigten Vertretern der Sowjetunion und Vertretern des finnländischen Ministeriums des Innern über den Abschluss eines Garantievertrages.

Vollstreckung der Todesurteile in Angora.

Angora, 27. Aug. Die vom Unabhängigkeitgericht in dem Hochverratsprozess gegen Mitglieder der Nationalistischen Partei zum Tode verurteilten Nischavid Bey, Majim Bey, Nail Bey und Hilmi Bey sind hingerichtet worden.

In Ergänzung der gestrigen Meldung über die vier Todesurteile im Hochverratsprozess ist nochzutragen, dass das Unabhängigkeitgericht den Abgeordneten von Istanbul Stauff, den früheren Gouverneur von Smyrna Rahmt, drei frühere Sekretäre der Nationalistischen Partei und zwei Helfershelfer zu zehn Jahren Gefängnis verurteilte. 87 andere Angeklagte wurden freigesprochen.

Überreichung der bulgarischen Antwortnote an Jugoslawien, Griechenland und Rumänien.

Sofia, 27. Aug. Auf die gemeinsame Note der Vertreter Jugoslawiens, Griechenlands und Rumäniens wurde heute eine gleichlautende Antwort überreicht. Die Veröffentlichung dieser Antwort wird erfolgen, sobald der Wortlaut des Schriftstückes zur Kenntnis der beteiligten Regierungen gebracht sein wird.

Dawesplan und Reichsbahn.

Am 1. September beginnt das dritte Dawesjahr. Aus den Veröffentlichungen des Generalagenten Parker Gilbert wissen wir, dass Deutschland seinen Verpflichtungen mit peinlicher Zuverlässigkeit nachkommt. Am 1. Oktober ds. Js. beginnt aber auch das dritte Geschäftsjahr der Reichsbahn. Sie ist nun einmal als Tragfläche des Dawesplanes bestellt worden, wobei die Verfasser des Planes von Voraussetzungen ausgingen, die durch die Verhältnisse und durch die Entwicklung völlig überholt waren. Weil die deutschen Eisenbahnen insgesamt vor dem Kriege einen Betriebsüberschuss von über einer Milliarde Goldmark erbracht, wurde angenommen, dass diese Milliarde unter normalen Verhältnissen heute noch herauszuwirtschaften sei. Es kommt nur darauf an, was unter „normalen Verhältnissen“ verstanden wird. Die deutschen Eisenbahnen sind in den Kriegs- und Nachkriegsjahren in starkem Maße in Anspruch genommen worden. Das bestätigt auch der Bericht der Reichsbahn für das erste Geschäftsjahr. Es liegt nun nahe, schon aus Gründen der Betriebssicherheit den Oberbau so wiederherzustellen, dass er jeder Belastung gewachsen ist. Tatsache ist jedoch, dass schwere und schwere Lokomotiven und Güte heute die Reichsbahnstrecken nicht befahren können, weil der Oberbau dieser Belastung nicht gewachsen ist. Aus dem Bericht der Reichsbahn-Gesellschaft ist weiter zu erkennen, dass sie in ihrem ersten Geschäftsjahr 1,8 Milliarden Reichsmark für sachliche Ausgaben aufwenden konnte, — darunter für Erneuerung und Ergänzung der baulichen Anlagen etwas über 800 Millionen Mark. Bei einem Bahnhof von 52 000 Kilometern ist das verhältnismäßig wenig. Auf den Bahnmilometer kommen im Durchschnitt 11 700 Mark Unterhaltskosten. Unter Berücksichtigung des Geldwertes ist das nicht mehr, sondern weniger, als beispielweise vor dem Kriege von der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft für den Bahnkilometer aufgewandt wurde. Das Bahnmeter der preußisch-hessischen Gemeinschaft betrug 80 000 Kilometer. Für Unterhalt und Erneuerung der baulichen Anlagen wurden 1913 rund 200 Millionen Mark ausgegeben, was auf den Kilometer etwa 7400 Mark ausmacht. Zu beachten ist dabei, dass die preußisch-hessische Gemeinschaft diese Ausgabe Jahr für Jahr leistete, und dass sie damit den Oberbau in vorzüglicher Verfassung hielt. Sonst hätte er die starke Belastung während des Krieges nicht durchhalten können. Anders liegen die Dinge bei der Reichsbahn. Die Weltung weiß, dass nicht alles bei den baulichen Anlagen ist, wie es sein sollte. Aber durch den Dawesplan sind ihr die Hände gebunden. Und die er bestimmt, dass die Reichsbahn aus ihren Einnahmen den Zinsendienst der Eisenbahnobligationen vorweg sicherstellen muss. Rund 800 Millionen Mark sind dafür erforderlich, eine Summe, die, wenn sie einige Jahre für Instandhaltungen verbraucht wird, ausreichen würde, um das gesamte Schienenmaterial der Reichsbahn zu erneuern. Wenn die Reichsbahn diese Summen der deutschen Wirtschaft wieder zu geleisten könnte, so würde das ganz anders auf die Wirtschaftsdepression wirken als alle Roststandsmahnahmen der Reichs- und Länderregierungen. Es mag sein, dass der schwere Eisenbahnunfall bei Lehrte auf Bahnhofsweg zurückzuführen ist. Das ändert nichts daran, dass das deutsche Volk alle Ursache hat, zu fordern, dass mit den Einnahmen der Reichsbahn zunächst einmal die unbedingte Betriebssicherheit auf allen Bahnstrecken hergestellt wird. Es darf keinen Unterschied zwischen guten und schlechten Strecken geben. Es darf auch nicht sein, dass Menschenleben gefährdet sind, weil die unbedingte Sicherheit für die baulichen Anlagen der Reichsbahn fehlt. Sobald der Oberbau der Reichsbahn wieder in der Verfassung ist, in der er vor dem Kriege war, lädt sich nichts dagegen einwenden, wenn die Reichsbahn dann die Tributzahlungen auf Grund des Dawesplanes wieder aufnimmt. Müssen sich wirklich ernsthafte Unfälle ereignen, müssen Menschenleben dauernd in Gefahr sein, bis die Erfahrung Tat wird, dass die Reichsbahnen ihre Einnahmen für die Erneuerung und Ergänzung der hart mitgenommenen baulichen Anlagen braucht?

Verbot des Parteidags des Gaues Rheinpfalz der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

München, 27. Aug. Wie der „Wölfische Beobachter“ meldet, ist der Wölfische Landesparteidag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der für den 4. und 5. September nach Bad Durkheim einberufen war, verboten worden.

Besprechungen bei Polincé und Briand.

Paris, 27. Aug. Ministerpräsident Briand hat heute mit dem polnischen Außenminister Baleski verhandelt. Außenminister Briand hatte Besprechungen mit den französischen Botschaftern in London und Rom und empfing den bulgarischen Finanzminister.

Der Nachfolger de Jouvenels.

Paris, 27. Aug. Zum Nachfolger de Jouvenels als französischer Oberkommissar in Syrien wurde der Direktor der Abteilung Afrika und Levante im Außenministerium Pousot bestimmt, der bei den Friedensverhandlungen mit Abd el Krim eine Rolle spielt.

Internationales Manifest gegen die Wehrpflicht.

„Viele Männer und Frauen aller Länder, die das Ziel des Militarismus verbrechen, die Schrecken des Krieges auf immer befürchtet sehen möchten, die Hoffnungsfreudig den Völkerbund als Weg zu diesem Ziel begrüßt haben, verlangen, daß endlich ein entschiedener Schritt zur vollständigen Entwaffnung, vor allem aber zur moralischen Abrüstung getan werde.“

Die wirksamste Maßnahme hierzu wäre die allgemeine Abschaffung der Wehrpflicht. Wir fordern daher den Völkerbund auf, die Abschaffung der Heerespflicht als ersten Schritt zu einer wirklichen Abrüstung vorzuschlagen. Wir glauben, daß auf der Wehrpflicht aufgebauten Heere mit einem großen Stab von Berufsoffizieren eine schwere Bedrohung des Friedens darstellen. Swangsdienst bedeutet Entwidrigung der freien menschlichen Persönlichkeit, das Kasernensein, der militärische Drill, der blinde Gehorsam gegenüber noch so ungerechten und stümmeren Beschlüssen, das ganze System der Trainierung zum Töten untergraben die Achtung vor Persönlichkeit, Demokratie und dem menschlichen Leben. Die Wehrpflicht führt diesen Schaden dem ganzen Volke zu. Sie pflanzt der ganzen männlichen Bevölkerung einen militärischen Geist ein, und das in einem Alter, in dem sie solchen Einflüssen am ehesten unterliegt. So kommt es, daß schließlich der Krieg als unvermeidlich, ja, als erstrebenswert angesehen wird.

Ein Staat, der sich für berechtigt hält, seine Bürger zum Kriegsdienste zu zwingen, wird auch in Friedenszeiten die gebührende Rücksicht auf das Wohl und Wehe des einzelnen vernichten lassen.

Eine Regierung, die sich auf die Wehrpflicht stützt, kann leichter den Krieg erklären und sofort die Stimme der Opposition durch die Mobilisierung zum Schweigen bringen. Regierungen, die der freiwilligen Unterstützung ihrer Völker bedürfen, werden notwendigerweise in ihrer auswärtigen Politik viel vorsichtiger sein.

Im ersten Entwurf der Völkerbundsaugung empfahl Präsident Wilson die Abschaffung der Wehrpflicht in allen angeschlossenen Ländern. Erwiesen wir diesen ursprünglichen Geist des Völkerbundes wieder zum Leben, den Geist, der so viele Kämpfer des Weltkrieges bescherte, zu dem sich so viele führende Staatsmänner bekannten.

Die allgemeine Abschaffung der Wehrpflicht bedeutet einen entschiedenen Schritt vorwärts zu Frieden und Freiheit. Wir rufen daher alle Männer und alle Frauen, die guten Willens sind, auf, uns zu helfen, daß der Druck der öffentlichen Meinung in allen Ländern die Regierungen dahin bringen möge, diesen entscheidenden Schritt zu tun, auf daß der Weg frei werde zu einem neuen Zeitalter der nationalen und persönlichen Freiheit und der Brüderlichkeit unter den Völkern.“

Unterzeichnet von:

- C. F. Andrews (Indien).
- Norman Angell (England).
- Selma Antilla (Finnland).
- Henri Barbusse (Frankreich).
- W. Mendensohn-Bartholdy (Deutschland).
- Annie Besant (Indien).
- Natanael Beslow, D. D. (Schweden).
- Lt.-Gen. G. J. W. Coolemans Beyen (Holland).
- Dr. Ettor Beddoe (Tschechoslowakei).
- Margaret Bondfield (England).
- Martin Buber (Deutschland).
- Edward Carpenter (England).
- Prof. Dr. Franz Daels (Belgien).
- General a. D. Berthold v. Deimling (Deutschland).
- Miguel de Unamuno (Spanien).
- Georges Duhamel (Frankreich).
- Gustave Dupin (Frankreich).
- Emile Ehlers (Belgien).
- Prof. Albert Einstein (Deutschland).
- Major Franz Carl Endres (Deutschland).
- Prof. August Hotel (Schweiz).
- Maistri Friberg (Finnland).
- M. K. Gandhi (Indien).
- Prof. Edward Geissler (Dänemark).
- Luciana Hageman (Finnland).
- Pierre Kampf (Frankreich).
- Prof. G. L. Heering (Holland).
- Dr. Friedrich Herx (Österreich).
- Prof. Feliz Iversen (Finnland).
- Prof. Otto Jespersen, Ph. D., Pitt. D. (Dänemark).
- Dr. Luis Jiménez de Asúa (Spanien).
- Tohoku Nagawa (Japan).
- Ellen Key (Schweden).

Polen zur Kanzlerrede.

Warschau, 26. Aug. Am „Messerer Polonais“ wird die Bredauer Rede des Reichskanzlers Dr. Marx am letzten Sonnabend als ein Wendepunkt in der auswärtigen Politik des Reiches und als ein Zeichen des guten Willens Deutschlands zur Mitarbeit mit den übrigen Nationen bezeichnet. Das Charakteristikum der Tagung war, dem Blatte zufolge, der gute Wille, jede unnötige Erhöhung in den allgemeinen Beziehungen der Völker zueinander zu vermeiden, was sich besonders im Laufe der Diskussion über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und in den Völkerbundsrat gezeigt habe. In der Versicherung des Reichskanzlers, daß Deutschland keine bestimmten Kandidaturen für den Staat bekämpfe und sich nur auf die Förderung befreite, daß die Interessen aller Mitglieder bei der Regelung des Gesamtproblems entscheidend sein sollten, erblickt das Blatt eine merkliche Annäherung an den Standpunkt der polnischen Regierung. Unter Berufung auf Ausführungen des Ministers des Äußeren Jaleski während seines Aufenthaltes in Berlin betont das Blatt, daß Polen seinen Anspruch auf einen Status quo niemals mit der Notwendigkeit begründen werde, im Rate ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen. Da gäbe es genau

- Graf Harry Nehls (Deutschland).
- Chr. L. Lange (Norwegen).
- George Lansbury, M. P. (England).
- Carl Lindhagen, M. d. P. (Schweden).
- Reichstagspräsident Paul Löbe (Deutschland).
- Prof. Dr. Jos. Machek (Tschechoslowakei).
- Prof. Dr. G. Marañón (Spanien).
- Victor Margueritte (Frankreich).
- Pavla Moudra (Tschechoslowakei).
- Lady Marian G. Parmoor (England).
- Lord Parmoor (England).
- Georges Picard (Frankreich).
- Arthur Ponsonby, M. P. (England).
- Prof. Dr. Em. Radl (Tschechoslowakei).
- Prof. Leonhard Ragaz (Schweiz).
- Laspat Pal (Indien).
- Prof. Dr. A. H. Roestling (Holland).
- Romain Rolland (Frankreich).
- Bertrand Russell (England).
- Generalmajor a. D. Frdr. v. Schönach (Deutschland).
- Oskar von Schulz (Finnland).
- Dr. Ignaz Seipel (Österreich).
- Hilja Seppala, M. d. P. (Finnland).
- Robert Snowden, M. P. (England).
- Peter Franziskus M. Stratmann (Deutschland).
- Prof. Dr. Emil Sloboda (Tschechoslowakei).
- Helena M. Swanwick (England).
- Mahindranath Tagore (Indien).
- Fritz von Ullrich (Deutschland).
- Prof. Dr. Karel Veleminsky (Tschechoslowakei).
- General Verroux (Frankreich).
- Elin Wagner (Schweden).
- Ju. Wiegertus (Finnland).
- H. G. Wells (England).
- Mathilde Wrede (Finnland).
- Jindřicha Burmova (Tschechoslowakei).

Weshalb ich unterschrieb.

Einer der fünf hohen Offiziere, die den Aufruf unterzeichnet haben, Freiherr v. Schönach, schreibt der Presse folg. über seine Beweggründe für die Unterzeichnung folgendes:

Als einem der in erster Linie dabei beteiligten seien mir ein paar erläuternde Worte gestattet:

Wer wir vor dem Ende des Weltkrieges gesagt hätte, daß ich sieben Jahre später an einem Manifest gegen die Wehrpflicht mitarbeiten würde, den hätte ich verachtet. Wenn ich in den Jahren meine Ansicht von Grund auf geändert habe, so glaube ich, daß das nicht an meiner Wankelmüdigkeit liegt, sondern daran, daß die heutige weltpolitische Lage mir die Dinge in vollkommen veränderten Beleuchtung zeigt.

Das Manifest ist in erster Linie darauf bedacht, der General-Abschlußkommission eine starke Förderung zu kommen zu lassen.

Dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht, geboren in dem Abwehrkampf gegen Napoleon, lag ursprünglich der reine Verteidigungskampf zugrunde. Erst das scharfe Aufeinandertreffen der wirtschaftlichen Gegensätze hat die Wehrpflichtsschere auseinander und für die Massen schwer erkennbar, auch zu Angriffsheeren gemacht.

Doch im Unterbewußtsein der Staatsmänner und Feldherren dies Abbiegen von dem ursprünglichen Weg als unmoralisch empfunden wird, geht daraus hervor, daß in allen modernen Kriegen jeder das Odium des Angriffs von sich abwälzen wollte.

Entscheidend ist dabei, daß die Regierungen von Wehrpflichtländern in ihrer Kriegspolitik sorgloser handeln können, weil sie eine Opposition nicht zu fürchten brauchen.

Vor allem aber war entscheidend für mich, daß die Wehrpflicht selbständige Charaktere sich schwer entwirken läßt. Keiner der führenden Feldherren hat neue Gedanken geschaffen. Sie haben mehr oder minder widerwillig angenommen, was ihnen die Techniker aufzwangen.

Endlich sehe ich einen unsittlichen Gegensatz darin, daß dieselben Menschen, die das Verfügungsberecht des Staates über das Leben seiner Angehörigen für selbstverständlich halten, bei jeder Verfügung über das Privatleben von einer Unterhöhlung der sittlichen Weltordnung sprechen.

Möge die Weltreise dieses Manifestes von Erfolg begleitet sein!

General a. D. Frdr. v. Schönach.

wie Dr. Marx sich zu friedlichen Absichten bekannte, standen einer Verständigung keine wirklichen Schwierigkeiten im Wege. Wenn also Polens und Deutschlands Vertreter am gleichen Tische zur Erreichung gemeinsamer Interessen sitzen, so könnten daraus nur neue Elemente für den Ausgleich von auseinanderstreitenden Interessen gewonnen werden.

Reichstagsabgeordnete als Mitglieder der deutschen Delegation.

Durch die Absage der deutsch-nationalen Volkspartei, eines ihrer Mitglieder an der Seite der deutschen Delegation nach Genf teilnehmen zu lassen, ist der Plan der Reichsregierung, überhaupt Parlamentarier nach Genf gehen zu lassen, nicht aufgegeben worden.

Bericht der Wachsamkeit an der bulgarischen Grenze.

Sofia, 27. August. Der Kriegsminister hat an die Truppen an der Grenze einen Befehl gerichtet, in dem er seine früheren Ermahnungen wiederholt, wachsam für die Unverletzlichkeit der bulgarischen Grenze zu sorgen und den Nebentreffen jener verdächtigen Person zu verhindern, um die höheren Interessen des Landes zu schützen.

Aus Stadt und Land.

Das, den 28. August 1926.

Wie wird die Konjunktur?

Genau so, wie nicht immer Regen herrscht, sondern auch sonnige Tage anbrechen, genau so werden die geschäftlichen Stauen einmal einer besseren Stütze unterstehen. Das Herannahen besseren Wetters erkennen man am Stiel des Barometers; aber woran erkennen man das Herannahen einer besseren Konjunktur? — Muß Neuerungen von „Geschleuten“ zu bauen, hat sich schon oft als irrelösbar erwielesen. Auch jetzt wieder wird immer häufiger und immer lauter vom Herannahen einer besseren Geschäftskonjunktur gesprochen. Gewisse Wirtschaftszweige, besonders der Kohlenbergbau, die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Textilindustrie berichten über zunehmende Nachfrage. Der Reichsfinanzminister versichert, daß die Steuereintritte in den letzten Monaten eine deutliche Zunahme aufweisen, und daß dies auf eine Belebung der Wirtschaft schließen lasse sogar der Einzelhandel, der ja der Kaufkraft und der Kaufbereitschaft der Verbraucher am unmittelbarsten den Puls fühlt, glaubt eine Belebung der Nachfrage feststellen zu können. Diejenige Stelle, die berufen ist, mit wissenschaftlichen Methoden und Messverfahren den Verlauf der Konjunktur zu verfolgen, ist in ihrem Urteil zureichhaltender. Das amtliche „Institut für Konjunkturforschung“ hat in seinem jetzt veröffentlichten Bericht über das zweite Quartal des Jahres 1926 das Urteil abgegeben, daß zwar der Tiefpunkt im Mai erreicht war, daß wir uns in der zweiten Hälfte der Depression befänden, daß damit aber noch nicht der baldige Anbruch eines wirtschaftlichen Aufschwungs erwiesen sei. Das beste Barometer über den Stand und die weitere Entwicklung der Konjunktur werden die verschiedenen großen Messen abgeben, die innerhalb der nächsten Wochen abgehalten werden. Die Königsberger Messe hat ein so großes Geschäft gebracht und mit ihrem im allgemeinen bestehenden Verlauf nur bewiesen, daß die günstige Ernte in dieser entlegenen Provinz die Kauflust und die Kaufkraft der Bevölkerung angeregt hat. Die erste ganz große Messe wird die Leipziger Messe sein, die am 29. August eröffnet werden wird. Das Geschäft auf dieser größten internationalen und nationalen Warenbörse wird zeigen, ob das wesentlichste Moment einer aufsteigenden Konjunktur — eine starke Belebung der Nachfrage — eingetreten ist.

Wer die bis jetzt vorliegenden Symptome einer Konjunkturbesserung richtig bewerten will, muß genau zwischen denselben Momenten unterscheiden, die zufälliger und vorübergehender Natur sind, und denselben anderen Momenten, die wirklich auf einen Konjunktumschwung hinweisen. Die unmittelbaren und mittelbaren Folgen des britischen Kohlenstreiks z. B. gehören zu den Momenten der erstgenannten Art, die für die Entwicklung der Konjunktur nichts besagen. Allerdings ist es möglich, daß solche außergewöhnlichen und vorübergehenden Momente in ihrer günstigen Wirkung durchaus Konjunktur-Besserungsfaktoren abgelöst werden. Die wirtschaftswissenschaftliche Untersuchungen nie in allen Einzelheiten den Verlauf der Konjunktur vorzeichnen sondern immer nur allgemeine Entwicklungstendenzen aufzudecken können, so ist es auch an sich möglich, daß die von dem Institut vor einem Viertelaahr als wahrscheinlich hingestellte Dauer der Depression bis mindestens Ende des laufenden Jahres nicht ganz der tatsächlichen Entwicklung entspricht, daß also der Aufstieg bereits im Laufe des Herbstes deutlich erscheinbar wird. Trotzdem tut mir gut daran, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen, damit nicht der Weg zur Haufe alzu steil und allzu kurz wird.

Dr. Gross.

Die Hochwasser-Schäden in Sachsen.
Die Gesamtsumme der angemeldeten Schäden vom Hochwasser im Juli und August d. J. in Sachsen beträgt rund 12 Millionen RM. Einzelne sind vom Reich 400 000 RM und vom Freistaat Sachsen 800 000 RM als Darlehen zur Verfügung gestellt worden, um der dringendsten Not abzuhelfen.

Sächsischer Lebenshaltungsbetrag.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gemüntindifferenz für den Lebenshaltungsbetrag auf erweitelter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats August 145,3 (Kriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt Juli vorliegende Indexziffer von 144,9 um 0,8 v. H. gestiegen.

Die Nichtabführung von Erwerbslosenfürsorgebeiträgen nicht strafbar.

Durch die Tages- und Fachpresse ist in den letzten Wochen die Nachricht von einem Urteil des Oberlandesgerichts Dresden gegangen, nach dem eine Verstrafe von Arbeitgebern nicht einzureten kann, wenn sie Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge an die Krankenkasse, der der Beitragseinzug übertragen worden ist, nicht abführen. Im Anhah zu dieser Vermutung ausgesprochen worden, daß nun ein Arbeitgeber federfrei sei ausgenutzt müsse, wenn er sich weigert, die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge der in Frage kommenden Krankenkasse zuzuführen. Diese Vermutung ist falsch. Das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden bezicht sich nur darauf, daß eine gerichtliche Verurteilung des Arbeitgebers nicht stattfinden kann. Dagegen steht § 44 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vor, daß die Gemeinde beauftragt, Handlungen gegen die Verordnung über die zu erlassenden Ausführungsvorschriften ordnen darf, die Verstrafe bis zur Höhe von 150 Mark für jeden Fall zu zugeben. Die Straßen werden wie Gemeindeabgaben bestrafen. Arbeitgeber, die sich etwa auf das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden stützen wollen, seien auf diese Vorschriften aufmerksam gemacht, da ihnen sonst durch die Verordnung durch die Gemeinde erheblicher Schaden entstehen kann.

K
Emil

F
Doro
Refer
Beuge

Unsere Unterhaltungsbeiträge bringt heute neben der Fortsetzung der Novelle von Grillparzer, eine Ode Goethes, dessen Geburtstagsgedenktag wir am 28. August feiern und zwei Stagen von Hermann Löns, dessen 60. Geburtstagsgedenktag wir am 29. August begehen. Hermann Löns, der niederdeutsche Dichter und Wanderer, der im September 1914 als Kriegsfreiwilliger auf Frankreichs Erde gefallen, hat heute eine Gemeinde von hunderttausenden begeisterter Leser gefunden, die seinen tiefsinnigen mit meisterhafter Sprachbeherrschung geschriebenen Naturbildern, seinen volles Leben atmen Romanen und dem lebenswollen Heldenlang seiner Gedichte stets neue fesselnde und reizvolle Seiten abgewinnen. Die beiden Gedichte, die wir in unserer Beilage aufgenommen, gehören mit zu den Feinsten und Hartesten, was Löns in Verse gebracht.

Löns-Gedenkfeier in der Volkshochschule.

Mitte September findet in der Volkshochschule eine Löns-Gedenkfeier statt, auf die wir schon heute aufmerksam machen.

Achtung! Unsere heutige Ausgabe enthält eine öffentliche Aussöhnung des Finanzamtes zur Abgabe der Steuererklärungen, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Abgestürzt von dem Felsen an der Straße Aue-Borsdorf, in der Nähe der Eisenbahner Dreibenan ist heute vormittag der am 17. Januar 1908 geborene Bruno Heinrich Glombach, der in Aue wohnt, gestorben. Der Bedauernswerte erschien einen Schädelbruch und wurde mittels Sanitätswagens der Firma J. U. Lange in das hierige Krankenhaus gebracht.

Plakatfahrt am Sonntag, den 29. August, vorm. 11 Uhr auf dem Ernst-Gehner-Platz. 1. Florentiner-Marsch von J. Fuchs. 2. Ouverture à Optie. "Orpheus in der Unterwelt" von Oskar-Binder. 3. Das Herz am Rhein; Lied von W. Hill. 4. Lysistrata-Walzer von P. Lincke. 5. Nachruf an C. M. von Weber; Phantasie von E. Bach.

Besichtigungen auf der Wallstraße. Wie jedes Jahr, so ist auch diesmal die Wallstraße voll mit den verschiedensten Vergnügungsstätten bestellt. Eine große Riesenbahn, die durch Motor getrieben wird und in Amerika auf allen Volksfesten vertreten ist, zwei große Tonnen, die "Lustigen Tonnen" genannt, ebenfalls eine neuere Erfindung auf diesem Gebiete und ein großes Panorama markieren den frohen Marktbesucher.

Tannenbergsfeier.

Man schreibt uns: Dienstag, den 31. August, abends 8 Uhr wird Herr Kapitän Chrhardt im Bürgergarten sprechen. Herr Chrhardt kennt und weiß, mit welcher Liebe er für sein Vaterland arbeitet, wer sich mit seinen Gedanken vertraut machen und sein Ziel kennen lernen will, der möge an diesem Abend kommen. Kapitän Chrhardt spricht im Rahmen einer Tannenbergsfeier, die vom Wehrwolf, Bund deutscher Männer und Freikämpfer, veranstaltet wird. Beteiligt dabei ist die Auer Stadtgemeinde, die durch ihre festlich-freudlichen Marschgesellen den wertvollen Abend verschönern hilft.

Dresden. Neuer durch Blitzeinschlag entstand am Donnerstag vormittag in Niederwilschnitz. Dort sah der Blitz auf dem Gute des Gutsbesitzers Roscher eine mit Grünvorhängen gefüllte Scheune in Brand. Den Feuerwehren der Umgegend gelang es, ein Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Die Scheune fiel allerdings den Flammen zum Opfer.

Chemnitz. Eine Brüderin verbrannte. Am 9. August wollte eine im Altmittwochshaus wohnende 67 Jahre alte Witwe auf einem Spirituslocher ihr Mittagessen anbereiten. Dabei goss sie Spiritus nach, so dass die Flasche explodierte. Sie erschütterte dieartige Verbrennungen, dass sie nach dem Krankenhaus gebracht werden musste. Dort ist sie in der Nacht zum Donnerstag ihren Verleugnungen erlegen.

Gebot. Straßenverbot aufgehoben. Die Straße Gehner-Jahnsbach, die bisher an Sonntagen für den Autoverkehr gesperrt war, ist nunmehr in einer Sitzung des Bezirksausschusses für den Sonntagverkehr für offen erklärt worden. Das Sperrverbot ist aufgehoben. Ebenso ist der Verkehr für Kraftfahrzeuge durch Jahnsbach nach Thum freigegeben.

Deutsch 4. C. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag früh gegen 5 Uhr der bei der Betriebsabteilung Vereinigte Feld der Gewerkschaft Gottes Segen angestellte Steiger Max Ullmann. Der Bedauernswerte wurde im Grubenbetriebe zwischen zwei Hunde geslemmt und war sofort tot. Er starb erst vor 14 Tagen das Silberne Ehrenblattum.

Reichenbach. Bahnbau. Zwischen den Vertretern der vogtländischen Verkehrsvereinigung, den Bürgermeistern der drei Städte Langenselb, Mylau und Regis-Breitingen und Vertretern der Handelskammer hat in Mylau eine Besprechung stattgefunden, die sich mit der Weiterführung der Bahnlinie Reichenbach-Lengeselb von Göltzschthalbrücke nach Greiz beschäftigte. Es wurde beschlossen, an die zuständigen Stellen heranzutreten mit dem Ersuchen, diesen Bahnbau als Notstandsarbeit auszuführen aus den Mitteln, die das Reich für diese Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Leipzig. Beste in Menschengestalt. In dem Dorfe Hohenwinkel bei Merseburg ging das Gericht um, dass der dort wohnende Gutsbesitzer Bernstein seine geistig nicht ganz normale Schwester unmenschlich behandelte. Daraufhin stellten Landräger dem Gutsbesitzer einen unerwarteten Besuch ab. Bernstein hat seit etwa Jahresfrist seine 44jährige Schwester in einem kleinen dunklen Raum schlechter als ein Tier gehalten. Der Fußboden des vergitterten Raumes war mit verfaultem Stroh und dem Kot der Eingespererten bedeckt. Sie selbst war bekleidet mit einer zerrissenen Bluse, Rock und Hemd, die vor Schmutz starnten. Die Beine waren geschwollen. Die Kranke wurde der Landeshospitalkrankenanstalt in Mittelbeck zugeführt. Bei der Staatsanwaltschaft wurde Anzeige gegen Bernstein erstattet.

Dresden. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstag gegen 7 Uhr nachmittags kurz vor Stöbze. An der Abzweigung der Königsbrücker Landstraße geriet ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und stürzte in den Straßengruben, sämtliche Insassen unter sich begraben. Der Besitzer und Fahrer des Wagens wurde tödlich verletzt, die übrigen Personen kamen mit leichteren Wunden davon.

Die Gewerkschaft auf der Leipziger Herbstmesse.

Die Berliner Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Gewerkschaften wird im kommenden Herbst ihre Beteiligung an deutschen Messen auf die Besichtigung der Leipziger Messe beschränken und vom Besuch anderer Messen, an denen sie sich in früheren Jahren beteiligte, absehen. Dafür wird die Ausstellung der Union der Sozialistischen Gewerkschaften auf der Leipziger Messe im Vergleich mit dem Frühjahr 1926 eine Erweiterung aufweisen. Nach den bisherigen Meldungen werden sich neben den Exportabteilungen der Berliner Handelsvertretung die folgenden Exportorganisationen beteiligen: Gosborg (Staatliche Handelsstelle) der RGDSR, Gosborg für das Nordwestgebiet, Gosborg für die Ukraine, Gosborg für Transkaukasien, Lessoport (Holszport), Hanerotrust (Furniertrust), Gosmedtorgprom (Staatliche Handels- und Industriegesellschaft für meistechnische Produkte), "Kniga", Buch- und Lehrmittelgesellschaft m. b. H., Leningrader Hanifrust "Rjedkie Metally" (Seltene Metalle).

und das Lebenssyndikat. Die Ausstellung der Union der Sozialistischen Gewerkschaften wird sich in einem Sonderpavillon auf der Technischen Messe, Halle 18, befinden.

Gerichtsjaal.

Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf Außerachtlassung einer Berufspflicht und wegen Übertretung strafrechtlicher Bestimmungen des Stadtrats zu Aue, ist der 22 Jahre alte, in Borsdorf wohnhafte Geschäftsmann Georg Paul H. vom Schöffengericht Aue zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Durch seine Berufung beim Landgericht Zwickau ergab sich eine Verabschiedung auf drei Monate, dagegen wurde in Abstrakt der groben Fahrlässigkeit, die vom Verteidiger beantragte Bewährungsfrist nicht bewilligt. H. wird einen Teil der Strafe verbüßen müssen, wenn er auch später für den Strafzettel in einem Gnadenbuche um eine Bewährungsfrist bitten kann.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Filme. Seit Donnerstag läuft der neue Henry-Porter-Film "Das Abenteuer der Sybille Brant". Die gefeierte Diva zeigt sich als Verwandlungskünstlerin mit kriminalistischem Einschlag, die es versteht, der guten Idee des Manufaktriers durch Blechen aller Regisseur schauspielerischen Talentes Ausdruck zu verleihen. Sybille Brant ist ein Schöpfung, das in die moderne Welt paht und es versteht, die Sensationslust der Kämmenschen auszunutzen. Neben den pridenden Reizen humorvoller, schauerlicher Szenen gipfelt das Werk in einem art dramatischer Höhe, der für sich allein ein Kunstwerk sowohl hinsichtlich des Inhaltes, wie auch der Regie ist. Neben der Deutlich-Woche, die interessante Aufnahmen aus aller Welt bringt, aus denen nur die vom Bamberger Turnfest hervorgehoben sein sollen, läuft der neue Wiener Kultfilm "Lippentanz und Jubiläum", der den Kampf eines Vaters um sein Kind in ergreifender Form schildert.

Carola-Theater-Filme. Seit Donnerstag laufen in den Carola-Theater-Filmen zwei ausgearbeitete Spielfilme. "Der Liebgarde" beweist sich der deutsche Großfilm, dessen Hauptdarsteller Maria Korda und Alfred Abel die Erzähler einer Eiserne-Fechthandlung sind. Der eiserne-geschlitzte Mann einer Schauspielerin, die alle sechs Monate plötzlich unter immer wiederkehrenden Symptomen ihren Liebhaber wechseln mag, macht nach Ablauf der ersten sechs Monate der Ehe, als sich die bemerkten Wechsel-Symptome einstellen, in der Masse des Gardeoffiziers selbst den vermeinten nächsten Liebhaber. Die Höhepunkte der Spannung fallen in eine Hamlet-aufführung, wobei Abel als Hamlet während der freien vier Stunden zwischen einzelnen Szenen sich in die Garderobe wirst und in der Loge seine Frau in Versuchung bringt. Als weiterer Schlager läuft der Film "Ein Mädel von Klaß" mit Corinne Griffith als "Dolly" in der Hauptrolle. — Die bestens bekannte "Opel-Woche" mit den neuesten Sport- und Robenäckrichten vervollständigt den sehenswerten Spielplan.

Verlage.

Dem Vasosalvin-Laboratorium Leipzig ist es gelungen, ein erfolgreiches Mittel zur Behandlung des Herzengs und der Gefäße zu finden. Seine völlige Freiheit von schädlichen Nebenwirkungen machen dieses Medikament "Vasosalvin" anderen bisher gebräuchlichen Mitteln erheblich überlegen. Es empfiehlt sich deshalb, den der heutigen Ausgabe beigefügten Prospekt genau durchzulesen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debuss. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesell. m. b. H. Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 29. August:
Dr. med. Gaudig.
Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 29. August:
Kuniges Apotheke.



Kohlenschlacken
waggonweise liefert Ruf 31328.
Emil Leonhardt, Chtz-Schönau.

Erfahrener
Formermeister
für Graugießerei gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen, Gehaltsansprüche unter Beifügung von Bezeugnissen und Lichtbild erbeten unt. A. C. 3526 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Technikum Jilmenau I. Thür.
Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, wissenschaftlicher Betriebsführung.

Sparkasse der Stadt Aue

verzinst Spareinlagen
4½% bei täglicher Verfügung
5% bei einer Kündigungsfrist von mindestens 3 Monaten.

An- u. Verkauf sowie Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und Sachversicherungen jeder Art für die öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sächs. Sparkassen.



Otto Hofmeister, Diplom-Optiker Aue, Bahnhofstr. 27, Ferneuf No. 471

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen älteren erfahrene[n]

Meister für Stanz- und Blecharbeiten.

Beworbt werden Bewerber, die die Fabrikation eines oberschlüssigen Messingartikels einführen können.

Bewerbungsschreiben mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an

G. J. Lieder, S. 5, Wurzen i. Sa.

Ein guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Mittelstraße 18, 1. Cr. 1.

Gebraucht. Bitte

diligent zu verkaufen.

Mittelstraße 25.

Zurück

Sanitätsrat Dr. med. Gaugel

Orthopädische Privatklinik, Zwickau.



Empföhle diese Woche:

Prima Spelskarpen, Schleien, Fliegen und Bechte, blaufrischen Angel-Schellfisch, Käblau, Seelachs, Goldbarsch, junge Gänse (auch brathfähig und geteilt), junge Enten, Brat- und Suppenkübler, Rebhühner und frisches Rehwild.

Paul Matthes, Wild- und Wildhandlung, Rue.

Villiage böhmische Bettfedern!

Ein Rilo: grau gefärbtes Mt. 2.—, halbweiß Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, bessere Mt. 6.—, und 7.—, braunenweiße Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—

Berband vorgetragen, zöllfrei gegen Nachnahme.

Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Sorten Sorten, Preis je Mt. 2.— bis 10.—, 12.—, 14.—

Sorten Sorten, Preis je Mt. 2.— bis 10.—, 12.—, 14.—

Unerreicht billige Jahrmarktspreise II

Es gelangen nur erstklassige Qualitäten in bester Verarbeitung zum Verkauf!

Damenhemd, 100 cm lang mit Stickerei	1.25
Beinkleid mit breiter Stickerei 1.50	
Beinkleid geschl. m. Stick.-Ans. 1.85	
Prinzenrock mit Hohlsaum	1.95
Prinzenrock m. Stick. 3.25, 2.75 2.25	
Unterhosen mit Stickerei 95, 75	

Kinderschürze, was.-gestr. Ballonm. Slick. 95	
Kinderschürze, sch. Indigo, 70 cm lang 95	
Knabenschürze mit Speltasche 95	
Jumperschürze für Damen 295	
La Water, extra weit	
Blaudruckschürze, laschles. Ware 1.75	
Kinderschürze, la Wat. m. Vol., 65 cm 1.95	

2 Paar Damenstrümpfe	95
Dameastrümpfe, Doppels. Hochl. 65	
2 Paar graue Socken	75
2 Paar SchwelSocken	95
Halbschuhsocken, karieri	95
Seldenflorstrümpfe alle Model. 145	
Doppelsohle Hochferse im Naht	
3 Haarnetze m. Haarnadeln 25	

Besichtigen Sie meine Auslagen!

Alfred Meinzer, Aue

Wettinerstraße 21

Billiger Jahrmarkts-Verkauf

Prüfen Sie meine Qualitäten bevor Sie kaufen und Sie werden mit Ihren Einkäufen zufrieden sein.

Kleiderstoffe

Chevrot, reine Wolle	Mtr. 3.95	2.95	1.95
Popeline	4.20	2.90	2.40
Gabardine	8.50	6.50	4.80
Mantelstoff	11.50	8.50	5.40
Schotten	2.50	1.95	1.20
Blusenstreifen	1.95	1.65	1.35
Halbtuch	1.35	95,-	78,-
Eoliene	7.80	6.90	4.80
Crepe de chine	10.50	9.80	7.50
Wasch-Selde	2.90	1.90	1.30

Baumwoll-Waren

Wischtücher	35,-	28,-	25,-
Wischtücher, lein	78,-	68,-	45,-
Handtücher Meter	75,-	68,-	48,-
Handtücher, lein	1.15	95,-	78,-
Bettzeug, bunt	1.15	98,-	78,-
Stangenleinen-Bezug mit 2 Kissen 12.50		9.75	
Damast-Bezug		14,-	11,-
Hemdenbarchent 1.15	95,-	75,-	58,-
Hemdentuch	78,-	65,-	48,-
Jackenbarchente	2.45	1.25	98,-

Decken

Steppdecken, nur gute Füllung	55,-	35,-	22,-	19.75	16.50
Reform-Unterbetten	24,-	22,-	19,-	13.50	
Wollene Decken				12.50	8.90
Kamelhaar-Decken 65,-	38,-	24,-	22,-	16,-	
Reise-Decken	55,-	45,-	39,-	19.50	
Bettdecken	5.80	6.50	5.80	3.90	
Tischdecken	9.50	6.50	2.50	1.30	
Plüschi-Gedecke	58,-	48,-	39,-		
Bettlölcher, bunt			4.50	3.90	1.95
Bettlölcher, weiss 140x230	5.80	4.50	3.50	2.92	

Gardinen / Teppiche / Linoleum / Divandecken / Sofadecken

in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Kaufhaus Otto Leistner, Aue i. Erzgeb.

Conditorei und Café Carola.

Täglich Unterhaltungs-Konzert der Damen-Kapelle A. Rudolph
4 Damen! Gesang — Musik — Humor. 1 Herr!

Sonntag von 1/2 Uhr vorm. an:

Frühschoppen-Konzert.

Dienstag, den 31. August abends 8 Uhr spricht
Rapitän Ehrhardt

im Bürgergarten zu Aue.

Verbunden damit ist eine

Tannenbergfeier

Eintritt 50 Pf. Vorverk.: Buchhlg. Rothe u. Gartengärt. Lorenz.
Die vaterländisch gefärbte Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Der Wehrwolf, Vund deutscher Männer und Frontkrieger Bez. Aue.

Militär-Verein
Aue-Zelle
heute Sonnabend
Versammlung.

Extra bill. Jahrmarktsangebot!

blaue Jacken 2.95 RM

blaue Anzüge 5.90 RM

Schuhhaus Kaiser
Aue, Markt 5.

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Zum Jahrmarkt grosser Sonder-Verkauf zu billigen Extra-Preisen.

Neuheiten in Herbst-Kleiderstoffen Blusen und Kostümstoffen.

Fertige Kleider, Kostümröcke und Blusen in allen Größen.
Bunte Bettzeug, Damaste u. Linons, gute Qualitäten, extra billig.

Prima Stangenleinen Bezug mit 2 Kissen von Mk. 9,- an
Inlette und Bettfedern in bekannter Güte.

Kaufhaus Ernst Schuster
Aue, Wettinerstraße.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 29. August

Feine Ballmusik
Tanz frei.
Hierzu laden freundlich ein

Tanz frei.

Guido Hecker.

Bürgergarten Aue

„Freischütz“

Romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria v. Weber

Aufführungstage:

Montag, den 6. Sept. (für Schüler) Beginn 1/2 Uhr.
Dienstag, den 7., Mittwoch, den 8., Freitag, den 10.

und Sonnabend, den 11. Sept. Beginn 1/2 Uhr.

Karten und Textbücher im „Pelzhaus zum Löwen“

Telefon 467.

Erzgebirgische Bank

E. G. m. b. H.
Aue, Bockau, Hartenstein, Lauter,
Schwarzenberg, Schneeberg.

Annahme von Spareinlagen.
Diskontierung von Wechseln und Schecks.
— Kostenloser Giroverkehr.—
Billigste Ausführung aller Effekten-Geschäfte

Patentanwaltsbüro Sach,
Leipzig, Brühl 2.

Zum Jahrmarkt Sonntag u. Montag:

Feine Ballmusik

Schützenhaus
Stadtspark
Bürgergarten

Schützenhaus Böhniß.

Sonntag, den 29. August
von Nachmittag 4 Uhr an:

Feine, große Ballmusik

im Feenpalast
mit einzig dastrebender effektvoller Beleuchtung.
Doch lebenswert!
Heines Orchester — Neueste Tänze — Tanzabend.
Hierzu bittet um freundlichen Besuch ergebenst
Johannes Thübert.

800 Menschen auf der Spur eines Mörders.

Hannover, 27. Aug. Das Teilstergesetz war gestern bereits in den frühen Morgenstunden der Schauspiel einer großangelegten Polizeiaktion, deren Ausmaße geradezu einzigartig genannt werden können. Es waren aufgestellt: 800 Schupppolizisten, darunter auch eine berittene Abteilung, 50 Kriminalbeamte, etwa 100 Waldarbeiter und eine Abteilung von 50 Förstern und Wandjägern, die den Teister in seiner ganzen Länge durchstreiften, um nach Spuren des flüchtigen blinden Johann zu suchen, der den Doppelraubmord begangen haben soll. Die Leitung der Aktion lag in den Händen des Kommandeurs der hannoverschen Schupppolizei, des Obersten Göbel, und des Berliner Kriminalkommissars Busdorf, ferner nahmen an der Streife durch den Teister der hannoversche Kriminaldirektor Eggert sowie der Kriminalkommissar Dr. Klecke teil. Die Streife war so angelegt, daß sich die Beamten in drei Querriegeln durch das ganze Gebirge vorschoben, um sich bei Sprunge wieder zu vereinigen. Bis in die Nachmittagssunden hinein hatte die Streife noch keine Spuren gebracht.

Sieben Getreideschober verbrannt.

Frankfurt a. M., 27. August. In Mettenheim bei Worms sind heute auf einem Acker in der näheren Nähe des Ortes sieben Getreideschober, die mit zum Dreschen bestimmten Getreide angefüllt waren, in Brand geraten. Das gesamte Getreide wurde innerhalb einer kurzen Zeit ein Raub der Flammen und konnte trotz eisriger Ventilatoren nicht mehr gerettet werden, so daß der entstandene Schaden recht bedeutend ist. Den Umständen nach zu urteilen, muß Brandstiftung angenommen werden.

Das Eisenbahngesetz bei Leiserde.

Hannover, 27. August. Bei den Fahndungen nach dem Urheber des Eisenbahngesetzes von Leiserde wurde von der Kriminalpolizei eine offenbar wichtige Spur verfolgt, die nach Braunschweig führte. Bisher haben die Ermittlungen jedoch noch zu keinem Erfolg geführt. Die Kriminalpolizei verfolgt zurzeit noch eine Reihe von weiteren Spuren.

Ein Eisenbahn-Attentäter festgestellt.

Wetten, 27. August. Am Mittwoch, den 25. August, gegen 1 Uhr nachmittags hat ein Dienstnachtwacht aus Luhe-Wittenau bei Weiden in der Oberpfalz zwischen den Stationen Luhe-Wittenau und Rothenstadt auf den äußeren Strang der Gleise Regensburg-Hof auf eine Schienensäge Schottersteine gelegt. Der Täter wurde bei der Begehung der Tat von einem Streckenwärter betroffen, seine Personalliste wurde festgestellt. Die Staatsanwaltschaft ist verständigt worden.

Schwere Stürme im Riesengebirge.

Nach Blättermeldungen haben Stürme und wolkenbruchartiger Regen im Riesengebirge großen Schaden angerichtet. In Weidenburg wurden mehrere Häuser durch den Sturm abgedeckt. Eine Scheune wurde hochgehoben und einige Meter weit fortgetragen.

Das große Los.

Die Glückszahl 198706 der Preußisch-Süddeutschen Kassenlotterie ist in der einen Abteilung in Achtern gespielt worden, und zwar wohnen drei der glücklichen Gewinner in Berlin, die anderen fünf im Rheinland und Westfalen. Es sind alles kleine Leute.

Gelbes Fieber in Saragossa.

Paris, 27. August. Nach einer Meldung des New York Herald aus Madrid sind in drei Ortschaften bei Saragossa 30 Erkrankungen an Gelbem Fieber festgestellt worden, die in sieben Fällen tödlich verlaufen sind.

Fährenungslid in Bordindien. 94 Tote.

Kalkutta, 27. August. Auf dem Megnasluh schlug eine Fähre um. Etwa hundert Indier, die sich an Bord befanden, stürzten ins Wasser. Nur sechs von ihnen sollen gerettet worden sein.

MELA

Kriminal- und Liebesroman von Ferdinand Bolt.

Copyright by Dr. Feuchtwanger, Halle a. S.

(18. Fortsetzung.)

Schöll sah das Mädchen forschend an:

„Nun, wenn ich mein Wort dazu geben kann, so —“

„Du kannst es ohne Gewissensbisse.“

„Gut, hier meine Hand, mein Wort; — aber sage mir nun endlich, was ich wissen soll!“

„Du hast mich einmal betreffs der einlaufenden Postsachen von Herrn Muller gefragt; heute habe ich nun zufällig eine direkt einlaufende Karte auf seinem Bust geschaut. Es ist eine Ansichtskarte, trägt eine ausländische Marke mit dem Stempel Vera Cruz —“

„Ja, und —?“ fragte Schöll gespannt.

„Es stehen nur zwei Worte darauf, in einer ganz fremden Sprache geschrieben, die ich nicht entziffern kann. Vielleicht hast du eine Ahnung. Hier ist diese Karte; aber paß auf, mach sie nicht schmutzig; ich muß sie doch wieder an den alten Platz legen.“

Der eifrigste Schöll war plötzlich Feuer und Flamme; er hatte die Karte bereits an sich genommen, sie umgedreht, und las nun die beiden Worte, die in portugiesischer Sprache geschrieben waren. Sie lauteten: „Gut angekommen!“ Keine Namensunterschrift, keine Adresse, keine Straße, nicht einmal der Ort war angegeben. Nur der Stempel ließ darauf schließen, daß die Karte in der portugiesischen Hafenstadt Vera Cruz aufgegeben worden war.

Was die beiden Wörter „Gut angekommen!“ nun zu bedeuten hatten, darüber war sich Schöll nicht recht klar. Immerhin konnten sie von Wichtigkeit sein. Warum hatte der Absender seinen Namen nicht unterschrieben? Es vielleicht vergessen? Das wäre möglich, dachte dem jungen Kriminalbeamten aber doch unmöglich.

Die Krebsforschung in Italien.

Rom, 27. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach jährlich 1 800 000 lire an die Gemeinden und Provinzen für den Ausbau der Institute zur Krebsforschung verteilt werden sollen. Weitere 200 000 lire werden für die Studien der Krebspezialisten angewiesen.

Das Bergwerkunglück in Elmer.

Pennsylvania (Pennsylvanien), 27. August. Bei der Explosion in einem der Bituminous Coal Company in Elmer gehörenden Bergwerk sollen 68 Bergleute getötet worden sein. 88 Leichen wurden bisher geborgen.

Der Schone Sable Knidle mit Mann und Frau untergegangen.

Halifax (Neu-Schottland), 27. August. An der Küste von Sable Island wurden Trümmer des neuenschottländischen Fischerbootes Sable Knidle gefunden. Dadurch wird das Gericht vom Untergang dieses Schiffes und seiner 22 Mann starke Besatzung während des Sturmes vom 18. August bestätigt. Man nimmt an, daß über 50 Mann mit den damals verunglückten Schiffen untergegangen sind.

Der Orkan in New Orleans.

New Orleans, 27. August. Nach den letzten Feststellungen wurden bei dem gestrigen Orkan vier Personen getötet. Der Schaden, der an der Reis-, Zuder-, Baumwoll- und Getreideerde angerichtet wurde, wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt. Der Sturm führte mit ungeheurer Gewalt Zäuler fort, hob Dächer ab und verwüstete weitestgehend die Zuderrohrfelder.

Erdbeben auf den Azoren.

Lissabon, 27. August. Auf den zur Azorengruppe gehörenden Inseln Pico und Faial ereignete sich ein Erdbeben. Über den Umfang des Schadens liegen noch keine Nachrichten vor.

Die gestohlene Kardinals-Mumie.

Ein seltsamer Fall, der in der Kriminalchronik von Paris vereinzelt dastehen dürfte, beschäftigt seit einiger Zeit die Polizei der französischen Hauptstadt. Es handelt sich um einen mysteriösen Diebstahl, dessen Auflösung um so schwieriger erscheint, als der Zeitpunkt, in dem er verübt wurde, ganz und gar unsicher ist. Möglicherweise sind hundert Jahre oder eine noch größere Zeitspanne seither verflossen.

Es ist kein kostbares Verlensteller, auch kein blauer Diadem, dessen Verschwinden den Böhmen kostbaren Verluste verursacht. Der Diebstahl betrifft vielmehr den albernen Sarg des großen französischen Staatsmannes Mazarin, der aus dem Kuppelsaal der französischen Akademie der Wissenschaften spurlos verschwunden war. Im Sarg ruhen die sterblichen Überreste des Kardinals. Die unbekannten Diebe halten auch die Leiche des generalen Diplomaten gestohlen.

Dieser seltsame Diebstahl kam durch einen Zufall ans Licht. Wie noch erinnerlich, weilete vor einiger Zeit der König von Spanien in Paris. Der vornehme Gast war, einer Einladung der französischen Akademie der Wissenschaften folgend, nach Paris gekommen; die illustre Körperschaft wollte nämlich den Herrscher anlässlich des glücklichen Abschlusses des Marottkrieges durch die Verleihung der Mitgliedschaft ehren. Nach

der üblichen Ceremonie wurde der Herrscher vom Präsidenten der Akademie durch die Räumlichkeiten des den Wissenschaften geweihten Palais geführt. Der König blieb vor dem Grab Mazarins stehen und äußerte den Wunsch, den silbernen Sarg und die eindalsamierte Leiche des berühmten Staatsmannes zu sehen. Das Grab wurde geöffnet und da harrte der Herr der Akademie eine seltsame Überraschung: die Gruft war leer. Weder der silberne Sarg, noch die mumifizierte Leiche des Kardinals war zu finden. Die Akademiker gerieten in eine höchst peinliche Situation und wußten nicht recht, wo sie den Sarg und die sterblichen Überreste des Kardinals suchen sollten.

Am nächsten Tag wurden alle Winkel des Palastes durchstöbert. Die Sache blieb jedoch ergebnislos. Es hatte den Anschein, daß der scharfsinnige Diplomat, der zeitseines als der begabteste Schüler Machiavellis gegolten hat, nun einen Schaden auch der Nachwelt spielen würde. Das Unterchristministerium wurde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, man ordnete eine strenge Untersuchung an. zunächst wurde das Rathausgebäude, dann das Seineufer in der Nähe der Akademie gründlich durchstöbert.

Da machte der bekannte Historiker Professor Asارد, der als der gründlichste Kenner dieser Epoche der französischen Geschichte in der Gelehrtenwelt geschätzt wird, die Mitteilung, daß möglicherweise der große Kardinal gar nicht in der Gruft der Akademie, sondern unter den Steinblöcken der Mazarin-Bibliothek ruhe. Auch das Gebäude der Bibliothek wurde nun abgesucht. Allerdings stießen hier die Organe der Behörden bei der Erfüllung ihrer Pflicht auf gewaltige Schwierigkeiten. Ganz Vorge verstaubte Manuskripte wurden zunächst aus dem Wege geräumt und dann konnte erst der steinerne Boden aufgerissen werden. Aber der silberne Sarg des Diplomaten kam auch hier nicht zum Vorschein. Die Wissenschaft der gelehrten Herren ist nun zu Ende, da ein dritter Ort, wo der Kardinal ruhen könnte, nicht mehr in Betracht kommt.

Es bleibt eben nur mehr die Hypothese übrig, daß die irdische Hülle des großen Staatsmannes gestohlen wurde. Es ist freilich eine grobe Frage, wann diebstahl verübt wurde. Man glaubt im allgemeinen, daß der silberne Sarkophag vielleicht zur Zeit der französischen Revolution die Amerikaner unlaufenen Clemens auf sich geladen habe. In diesem Falle blühte es freilich keine leichte Sache sein, den gestohlenen Sarg und die verschwundene Mumie aufzufinden und die Täter nach Gebühr zu bestrafen.

Gertrud Ederles Ankunft in New York.

New York, 27. Aug. Gertrud Ederle empfing 50 Presseberichterstatter, denen sie Einzelheiten über die Kanalüberquerung erzählte. Ihr Rechtsberater erklärte, sie dürfe über ihre weiteren sportlichen Pläne nichts Näheres berichten; es seien ihr Kontrakte im Gesamtwert von 900 000 Dollar angeboten worden. In der riesigen Menschenmenge, die das Stadthaus umdrängte, wurden zahlreiche Personen zu Boden gestoßen, wobei sechs verwundet wurden. Die polizeiliche Absicherung wurde durchbrochen, und die Türen des Stadthauses mußten geschlossen werden. Gertrud Ederle sagte unter ungeheurem Jubel, als sie sich für den Empfang

Ohne Schlacke, Asche, Ruß

arbeitet Gas!



Vina hatte Schöll erstaunt beobachtet und fragte nun höflich:

„Ich interessiere wohl die Karte recht sehr?“

„Eine großartige Marke!“ antwortete Schöll sofort ausweichend.

„Das habe ich auch gedacht. Schade, daß wir sie nicht bekommen können.“

„Sehr schade sogar. Und die hübsche Ansicht da! Das soll wohl dieses Vera Cruz darstellen?“

„Natürlich, es steht ja drauf. Was meinst, wenn ich dorthin die Hochzeitsreise mache?“

„Immer unverbaubarlich!“ scherzte Schöll wieder; „was wolltest du in einer fremden Stadt, in der man eine Sprache redet, die du nicht verstehst, anfangen? Das würde dir nicht passen. Überhaupt jetzt, wo das Reisen so ungeheuer teuer ist, da bleibt man lieber zu Hause.“

„Werde es vielleicht so machen. Über hör n. al., welche Sprache ist denn in Merlo vorherrschend?“

„So viel ich mich aus der Schule her noch entsinne, die portugiesische Sprache. Die Portugiesen haben doch auch das Land entdeckt.“

„Wo? Portugiesisch? Ich glaube, das kann nicht einmal mein Frik, und der ist doch sonst ein Wortschatz, der alles fertig bringt. Kannst du die beiden Worte auf der Karte lesen?“

„Na, Vina, glaubst du etwa, ich könne portugiesisch?“ antwortete Schöll lachend.

„Ja, ja, das hätte ich doch wissen müssen; es ist zwar sicher doch nichts Wichtiges, denn sonst wäre es ein Brief und nicht bloß eine offene Karte. Doch reden wir von was anderem!“

X.

Noch am selben Abend erzählte mir mein Kandidat Schöll seine Beobachtungen ausführlich und erwähnte dabei auch die aus Vera Cruz an Muller gerichtete Karte mit den beiden Wörtern „Gut angekommen“.

„Ich notierte alles.

Tienstagmorgen —

Schon in aller Frühe läutete das Telefon. Der Polizeiinspektor Kindle meldete sich:

„Ist Schöll da?“

„Davoli, was gibt?“

„Wären Sie vielleicht so freundlich, heute nachmittag einmal in mein Privatkonto zu kommen?“

„Wenn es nötig ist, natürlich.“

„Es ist sehr wichtig; ich kann Ihnen nichts hier von am Telefon mitteilen, es soll vorherhand nur für Sie sein!“

„Freut mich sehr; wenn es Ihnen angenehm ist, werde ich um drei Uhr bei Ihnen vorsprechen!“

„Gut.“

„Also in Ihrem Privatkonto?“

„Ja!“

„Da bin ich doch ein bisschen neugierig.“

„Sie werden alles erfahren. Für jetzt bitte ich Sie, mich zu entschuldigen.“

„Bitte!“ —

Ich war tatsächlich gespannt darauf, was Kindle mir mitzuteilen wußte. Vielleicht handelte es sich wieder einmal um ein ungelöstes Geheimnis —

Die Morgenpost traf ein.

Unter anderem lud mich Fräulein Mela Peters zum Souper ein.

Eine Karte interessierte mich aber am allermeisten. Ich hatte noch 50 Cts. für sie bezahlen müssen und kam nun erst jetzt dazu, sie einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Wer beschreibt aber meinen freudigen Schrei, als ich darauf die Handschrift meines Freunde Doktor Warren erkannte! Ich hätte aufschreien müssen! Doch je mehr ich die Karte studierte, desto verblüffter wurde ich. Die Briefmarke fehlte ganz, die Karte selbst war nur ein Papierstück, die Adresse und die übrigen Worte mit Bleistift geschrieben. Das kaum Leserliche ließ darauf schließen, daß der Absender sich in höchster Eile und Sicher in Not befand. Ich entzifferte mühsam die zitternd aufgemalten und halb verschwommenen Buchstaben. Es waren zwar recht wenige Worte, aber doch so schmerzlegend:

bekannte, sie habe die Kanal durchquerung um der Ehre willen unternommen, die sie ihrem Lande und der amerikanischen Flagge eintragen möchte.

Glückwunschtelegramm Coolidge.

Präsident Coolidge hat an die Kanal durchschwimmerin Gertrud Ederle ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Jugentgleitung bei Bad Kösen.

Erfurt, 27. Aug. Heute früh 7.10 Uhr musste der beschleunigte Personenzug 869 Frankfurt-Berlin aus betriebsbedingten Störungen auf Bahnhof Bad Kösen auf ein Überholungsgleis zurückgesetzt werden. Hierbei entgleisten zwei 4-Klassewagen in der Mitte des Zuges aus noch nicht aufgesetzter Ursache. Zwei Personen erlitten geringfügige Verletzungen, und zwar Fräulein Elsa Löbbes aus Mannheim (leichte Handverletzung durch Glassplitter) und Frau Pohle aus Lübeck in Mecklenburg (leichte Knieverletzung). Der Materialschaden ist ganz unbedeutend. Der Zug erlitt eine Verzögerung von 35 Minuten.

Politische Zusammenstöße in Hamburg.

Nach einer Meldung aus Hamburg kam es vor gestern nach zwischen Mitgliedern der vaterländischen Verbände und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes zu Zusammenstößen, bei denen zwei Personen

Verletzungen davontrugen. Im Zusammenhang mit diesen Zusammenstößen sind gestern von der Polizei acht Verhaftungen vorgenommen worden.

Zusammenstöße zwischen Roten Frontkämpfern und Nationalsozialisten.

Offenbach, 27. Aug. Nach der Beerdigung eines kommunistischen Stadtverordneten kam es zu Zusammenstößen zwischen Roten Frontkämpfern und Nationalsozialisten. Bei der Räumung der Straße durch die Polizei leistete die Menge mit Socken Widerstand. Auch wurden Schläge aus der Menge. Zwei Polizeibeamte wurden schwer mishandelt. Die Beamten waren geschwungen, zur blauen Waffe zu greifen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auflösung der Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes.

Berlin, 27. Aug. Wie der Amtesliche Preußische Pressedienst mitteilte, hat der Minister des Innern mit Zustimmung der Reichsregierung die Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes auf Grund des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages aufgelöst. Die von der Ortsgruppe und ihren Mitgliedern benutzten militärischen Geräte und Ausbildungsvorschriften sowie Sprengstoffe werden zugunsten des Reiches eingezogen und beschlagnahmt.

Die Bedeutung der Markttage.

Eine kulturphilosophische Betrachtung.

Vor etwa acht Tagen saß ich mit meinem Freunde Theodor Käsebemichen an dem weißgedeckten Tisch eines Gaufestes, das den Vorzug genießt, eine feine gute Wirtlichkeit zu haben. Um allen Anfangen aus dem Wege zu gehen, so von vornherein bemerkte, daß sowohl ich als auch bejagter Theodor Käsebemichen für eine fortlaufende Tätigkeit der Verteilung sorgte. Wir beide natürlich viel zu gesünder, um nicht zu wissen, daß eine Zeitung ihr Dasein verschafft hat, wenn sie nichts zu leisten hat, zweitens ein altes Sprichwort besagt, der Appell kommt beim Einen, was ebenso folgerichtig auch auf das Triften zuspricht und drittens das Gebot der Stunde, Steigerung des Umtages lautet. —

Der Vier wird nun bereits gemacht haben, daß mein Freund Theodor Käsebemichen ein höchst philosophisch angehauchter Mensch ist. Käsebemichen ist aber nicht nur Philosoph, sondern auch ein Held, wie ich Ihnen gleich beweisen werde.

Käsebemichen ist verheiratet, der erste Beweis seines Heldenums, denn nur ein Held nimmt zu seinen Pflichten dreimal in der Woche Stat und dreimal Doppelskopf zu spielen, noch das Ehrenamt Familienvater auf sich. Frau Käsebemichen ist nun auch von ehemaligem Heldenum begeistert, denn seit den Glitterwochen führt sie einen tödesmutigen Krieg mit den allabendlichen Ausgängen ihres Mannes.

Von der einfachsten Kampfsmethode, zu der Dame Gula lie aus Zwischen geraten und die in der Begrenzung des Hausschlüssels besteht, bis zur passiven Resistenz auf deutsch: Verweigerung der Herstellung einer Wahlzeit, hat sie alle Taktik des modernen Krieges angewandt, mit der Genialität eines Napoleon oder Friedrich des Großen. Sie verlachte es mit der schiefen Schlachtführung, Verstärkung ihres Flügels durch die Schwiegermutter, einer zu allen Zeiten erprobten Kampfweise, die selbst schon solche Kapitulation zwang, die das 25jährige Junggesellenjubiläum unter Beihilfe der Hahnen-deputation des Kegelvereins „Gut Holz“, des Stattclubs „Grüne Reihe“ und der ÖA.J. („Organisation Kassenbewohner Junggesellen“) gefeiert hatten. Käsebemichen aber schlug alle Angriffe ab und dabei hals die Philo'phie, denn nur er verstand es, selbst Sturmatacken gegenüber die Ruhe zu bewahren, die die Vornehmheit des wahren Bürgers dokumentiert. So wichtig derartige Feststellungen sind, so wollen sie nicht

der Inhalt des heutigen Epistles sein. In jener denkwürdigen Zeitung vor acht Tagen, zwischen Sonnenaufgang und Aufgang, sprach ich mit Käsebemichen über die Bedeutung der Markttage. Theodor schaut mir der einzige Mann zu sein, der ein sachverständiges Urteil abgeben kann. „Markttage“, hub er an, „sind außerordentliche Ereignisse im Leben des Menschen! Sie sind für die Hinteren das, was für die Sub die Weide; Mittel zur Selbsthaltung und darüber hinaus zum Gewinn eines Gewinnes, was man bei der Kuh zetteln darf, ein Stoff, dessen Vorhandensein überall mi Freude festgestellt wird. Außerdem geben sie der Stadt Gelegenheit, die Lücken im Sackel auszufüllen, zu deren Ausfüllung die Stiern nicht ausreichen. Drittens bilden sie Gelegenheit, die bedeutenden Sprachübungen losenlos und ranco zu hören. § 1. „Hier, wer will noch mal, wer hat noch nicht, 1 Mark die goldene Kette, mit der Sprungketten und der echten vergoldeten silbernen Kravattennadel 4711 gestempelt, auf der Weltausstellung in Paris mit der 8 Meter breiten und 20 Centimeter dicken Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.“

„Alles in allem“, sagt Theodor Käsebemichen, „das kann man seinen Kindern nicht vorenthalten, das muß man gesehen haben und da muß man hineingetreten werden sein.“ —

Ich fühle mich berufen, diese Worte meines Freundes aus der vergangenen Lust nachmittäglicher Stunde an das Licht des Tages zu bringen und sie der Nachwelt zu überliefern. — Und nachdem ich dies getan, mache ich nicht schlafen, ohne auch meinen Rat, den ich in drei Paragraphen zusammenfaßte, allen Marktbewuchern mit auf den Weg zu geben.

§ 1. Vergiß nicht, das Gelb einzustechen.

§ 2. Versche im vorans deine Uhr, damit du später keine unnötige Zeit damit verlierst.

§ 3. Sage deinem Hausmirt doch du die Miete erst übernächsten Monat zahlen kannst.

Befolgst du dieses Rezept, lernst du die reine wahre Marktfreude kennen.

Mit einem dreifachen Marktheil

Dein treuer Freund.

Eusebius Käsebemichen.

„Man führt mich ins Innere Merkos. Hilfe! Dein Oskar.“

Wie toll sprang ich in die Höhe.

Nach Merko verschleppt? Wie schändlich! Über der Zweck? Vielleicht um ein hohes Lösegeld zu erzwingen? Vielleicht um Oskar für die Welt unschädlich zu machen?

Wie zufällig sah ich nach dem Stempel, den die Karte trug: „Bera Cruz“ las ich deutlich. Sofort erinnerte ich mich der Erzählung Schollis, in der er erwähnt hatte, daß Müllot am gestrigen Tage eine Ansichtskarte aus eben derselben Hafenstadt erhalten hatte mit den beiden Worten: „Gut angelommen“. Da stand es für mich fest, daß Müllot mit dem Fall Warren in näher Beziehung stand. Nachzuweisen war ihm allerdings noch nichts.

Eines war mir aber augenblicklich klar: Ich mußte über den Ozean, nach Mexiko, meinen Freund zu suchen! Das verlangte nicht nur die Freundschaft, sondern auch mein Beruf. Sicher war auch Oskar davon überzeugt, daß ich ihn suchen würde. Ich hätte den Namen eines treuen Freundes nicht verdient, würde ich die Kleise nicht sofort angetreten haben. Vor allen Dingen galt es noch, verschiedene Angelegenheiten zu erledigen, dann zu packen und morgen mit dem ersten Zug nach Hamburg abzufahren, um dort selbst die Ueberseeereise anzutreten.

Die Hauptaufgabe war, den Polizeiinspektor Kindle zu unterrichten über all die bis jetzt gemachten Entdeckungen im Falle Warren; dann mußte auch Melo alles Nähere noch erfahren, denn ihr stand ja Oskar im Herzen am nächsten. Selbstverständlich mußten auch meine Gehilfen Scholl und Loher vollständig unterrichtet sein, denn diese beiden sollten während meiner Abwesenheit die verschiedenen Angelegenheiten weiter verfolgen.

Ich traf augenblicklich meine Anordnungen, bat die alte Haushälterin, sogleich mit dem Kofferpaß zu beginnen, besorgte mir bei der Eisenbahnverwaltung ein Schnellzugsbillet nach Hamburg und begab mich gegen drei Uhr nachmittags in das Privatkontor Scholl.

„Guten Tag, Herr Inspektor!“ grüßte ich.

„Grüß Gott, Herr Scholler; nehmen Sie Platz!“ Ich ließ mich auf dem angebotenen Sessel nieder und sah forschend in Kindles Gesicht. Nach allerlei Umständen begann der Inspektor:

„Ich habe Sie heute zu einer wichtigen Unterredung zu mir gebeten; es handelt sich um Ihren Freund Warren.“

„Ah?“

„Ja. Sie staunen?“

„Allerdings! Warren ist doch bereits begraben.“ Kindle lächelte überlegen.

„So glauben Sie wenigstens.“

„Sie sprechen in Rätseln; wollen Sie sich bitte näher erklären.“

„So hören Sie: Ich ließ dem unter der Säge gesuchten Toten die Kleider ausziehen und hob sie auf.“

„Aber bitte, das ist doch ganz bedeutungslos.“

„Im Gegenteil; nämlich gestern besuchte mich ein älterer Bauersmann, der trotz seiner Nachforschungen seiner 29jährigen, Forstwirtschaft studierenden und zuerst in Berlin weilenden Sohn nirgends finden konnte. Er erzählte mir dabei, daß er leider annehmen müsse, seinem Sohne sei ein Unfall auf seinem täglich unternommenen Ausflug eingetragen, und er bat mich, ihn zu benachrichtigen, sobald irgendwelche Leichenfund eines jüngeren Mannes gemacht werde, dessen Identität man nicht genau sehe.“

„Gut, das steht sich wohl nicht gut machen. Sie wissen, die Polizei muß nun wiederum nach Warren suchen, da er ja als Verbrecher gilt.“

„Glauben Sie wirklich an seine Schuld?“

„Unrichtig gefragt: anfangs war ich überzeugt davon, heute aber schwankt ich sehr in meiner Annahme.“

„Ich will Ihnen beweisen, daß Warren so unschuldig an der Sache ist wie Sie und ich selbst. Doch mehr, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Selbstverständlich nur unter der Bedingung, daß Sie mir zur Lösung helfen werden.“

„Nun gut, ich verspreche es Ihnen.“

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Statistische Landesamt teilt mit: Die Arbeitsmarktlage im Freistaat Sachsen hat sich auch in dieser Berichtswoche wenig verändert. Die Zahl der Erwerbslosen ist zwar weiter etwas zurückgegangen, doch ist dieser Rückgang nur von ganz geringem Einfluß auf die Gesamtarbeitsmarktlage. So zu Beginn der Woche noch 185 840, und zwar 186 598 männliche und 49 271 weibliche Hauptunterstützungsempfänger vorhanden waren, konnte seit dem 1. August nur eine Abnahme von 4195 Hauptunterstützung- und 2556 Beschäftigungsempfängern verzeichnet werden. Unter den Hauptunterstützungsempfängern befinden sich 9759 Erwerbslose unter 18 Jahren. 14 791 Erwerbslose, die in obigen Zahlen nicht enthalten sind, konnten als Notstandsarbeiter Beweidung finden. Über die Arbeitsmarktlage der einzelnen Berufsgruppen und Industriezweige ist zu berichten, daß in der chemischen Industrie, im graphischen und im Metallgewerbe die Lage noch als einigermaßen befriedigend angesprochen werden kann, und daß sich die Textilindustrie stellenweise sogar weiterhin als aufnahmefähig erwies. Noch immer recht ungünstig sind dagegen Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metall-, Papier-, Leder- und Holzindustrie. Die Nachfrage erstreckte sich in den einzelnen Branchen dieser Berufsgruppen in der Hauptrasse auf einzelne Spezialkräfte, während sonst Fachkräfte aller Art, wie z. B. Schlosser, Dreher, Schmiede, Buchbindereiarbeiter, Kartonagenarbeiter, Satzler, Tapezierer, Tischler, Drechsler, Holzbildhauer usw. in großer Zahl zur Verfügung stehen. Unbefriedigend blieb auch die Lage im Gastwirt-, Bekleidungs-, sowie im Genussmittel- und Nahrungsmittelgewerbe. Auch für kaufmännische und Büroangestellte blieb die Arbeitsmarktlage nach wie vor äußerst ungünstig. Gering war in dieser Berichtswoche die Vermittlungstätigkeit im Baugewerbe. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft hat ebenfalls nachgelassen, nur weibliche Arbeitskräfte und junge Knechte werden stellenweise lebhaft verlangt.

Berliner Börse vom 27. August.

Tendenz: freundlich.

Nach den Kursrückgängen der letzten beiden Tage stellte sich heute leichte Geduldsgeschäft ein, das sichnamenlich auf Montanaktien, Elektrowerte, Bankaktien und Harbenindustrie erstreckte. Bei im ganzen stärker Geschäftstätigkeit konnten die Papiere Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent durchsehen. Nach der ersten Notierung fanden weitere Rückläufe zu anziehenden Kurssatz statt. Die Tendenz war daher wieder einheitlich freundlich. Einzelne Papiere befestigten sich über den Durchschnitt hinaus, so Harbenaktien, die am Vortag mit 282 umgingen und bei Bördebeginn bis 288 stiegen. In der Mehrzahl der übrigen Papiere gingen die in der ersten Börsenstunde eingetretene Steigerungen nicht über 3 Prozent hinaus. Auf der erhöhten Basis unterlag das Kursniveau später leichten Schwankungen.

Am Goldmarkt trat eine weitere Versteifung der Sätze ein. Tagessaldo zog auf 5 bis 6% Prozent an. Monatssaldo auf 5% bis 6% Prozent. Prolongationsgeld wurde in etwa beschleunigt. Weite mit 6% bis 7% Prozent angesiedelt. Gold auf einige Tage über den Ultimo kostete ca. 6 Prozent.

Sind Sie gleichgültig?

Ober wollen Sie während absichtlich Ihr Geld unzulänglich durch die Esse jagen? Der heile neue Alesch-Grubeherd liefert doppelt soviel als der Koblenzer! Jede Gas und Kochfläche für täglich 10 bis 15 Pf. Tag und Nacht im Betrieb, ohne Staub, Rauch und ruhig, kein Anzünden oder Überkochen der Speisen. Zur persönlichen Überzeugung kann jedermann gratis selbst mitgebrachte Speisen braten, baden, sterilisieren zum Jahrmarkt in Aue.

Ich war anfangs wie versteinert; dann aber begann ich langsam zu begreifen; es war nicht Warren, den wir aufgefunden hatten, sondern Johann, der Sohn dieses Bauersmannes. Daher gab ich dem Mann Auskunft, doch bat ich ihn, über die Sache vorherhand zu schwelgen, was er schon in seinem eigenen Interesse gerne versprach.

„Ja, sind Sie denn auch ganz sicher, Herr Inspektor, daß sich der Bauersmann nicht geirrt hat?“

„Natürlich; er mußte mir nicht nur Gestalt, Form, Haar, Augen usw. beschreiben, sondern auch jede Einzelheit im Menschen des Mannes, der allerdings Warren sehr glich. Den größten Beweis aber lieferte der Anzug, den der Bauersmann trotz der Demolierung genau zu kennen glaubte, und wie dabei auch zwei winzige Kleine, in das Kettensilber eingestickte Buchstaben.“

„Herr Nef — Johann Nef — zeigte, die unseren Polizisten jedenfalls entgangen sind. Somit ist also festgestellt, daß unser geflüchteter Warren vielleicht noch lebt.“

„Für diese Nachricht besten Dank, Herr Inspektor. Ich möchte nun ebenso offen sein und Ihnen noch einiges in dieser Sache geschehen. Doch zuerst die Frage, wer weiß von der neuen Entdeckung?“

„Niemand dem Bauersmann und mir noch niemand, das heißt nun auch Sie.“

„Gut; die Sache soll nämlich so lange gehemmt halten werden, bis der Fall endgültig geklärt ist.“

„Um, das läßt sich wohl nicht gut machen. Sie wissen, die Polizei muß nun wiederum nach Warren suchen, da er ja als Verbrecher gilt.“

„Glauben Sie wirklich an seine Schuld?“

„Unrichtig gefragt: anfangs war ich überzeugt davon, heute aber schwankt ich sehr in meiner Annahme.“

„Ich will Ihnen beweisen, daß Warren so unschuldig an der Sache ist wie Sie und ich selbst. Doch mehr, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Selbstverständlich nur unter der Bedingung, daß Sie mir zur Lösung helfen werden.“

„Nun gut, ich verspreche es Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen o Sport o Spiel

Fußball.

Spiele am 28. und 29. August 1926.

Mitteldeutschland.

Gau Erzgebirge.

Aue: Gaumeister Viktoria I Lauter — Alemannia I.
Auf dem Sportplatz am Brunnberg findet am morgigen Sonntag nachm. 14 Uhr unter der Leitung eines Schiedsrichters aus Mittelsachsen der mit großer Spannung erwartete Punktkampf obiger Mannschaften statt. Die Gaumeisterelf hat bisher jedes Verbandsspiel siegreich beendeten können und in fünf Spielen das ansehnliche Torverhältnis von 27:5 geschaffen. Auch der morgige Kampf sollte die Meisterelf, welche in starker Ausstellung in Aue erscheint, wiederum als knappen Sieger sehen. Alemannias Mannschaft wird natürlich alles daran legen, den Viktorianern das Siegen nicht all so leicht zu machen. Im Vorjahr glückte es Lauter in leichter Minute, durch einen Elfmeter Sieg und Punkte ihr eigen zu nennen. Ein äußerst spannender Kampf steht also bevor.

Kuckhammer. VfB. I — Sturm I Bederfeld.

Die Slinken Bederfelder sind auf der neuen Platzanlage Gast der Nasensportler. Beide Mannschaften waren vergangenen Sonntag siegreich. Auch hier ist ein an spannenden Momenten reicher Kampf zu erwarten, den die Bederfelder aber infolge großer Routine knapp für sich entscheiden sollten. Anpfiff erfolgt durch einen Neutralen nachm. 14 Uhr.

Thalheim. Taunus I — VfB. I Zwönitz.

Auf der prächtigen Anlage an der Tabalstanne stehen nachm. 14 Uhr ebenfalls unter neutraler Leitung beide Mannschaften im dörflichen Punktkampf einander gegenüber. Die Zwönitzer haben in leichter Zeit sehr beachtenswerte Resultate erzielt und stehen in der Tabelle an zweiter Stelle. Thalheim muss also auf der Hut sein, um nicht, wie in Grünhain, eine zweite Überraschung zu erleben.

Borsdorf. FC. 10 I und T. u. B. Germania I Borsdorf kämpfen hier um die Punkte. Die Zwönitzer zeigten in Borsdorf sehr annehmbare Leistungen und müssten auf Grund dessen bestimmt als Sieger zu erwarten sein.

Gau Westsachsen.

Beginn der Verbands Spiele

Schneeberg. VfL — T. u. B. Werdau.

Planitz. Sportclub — VfL Zwönitz.

Crossen. Fussballring — FC. 02 Zwönitz.

Meerane. Sportv. 07 — Sportclub Zwönitz.

Chemnitz. VfB. — VfB. Leipzig. VfB. Werdau.

Hirschau. Sportclub — Polizeisportv. Chemnitz.

Mittweida. Hellas-Germania — Teutonia-Chemnitz.

Gau Mittelsachsen.

Beginn der Verbands Spiele

Schneeberg. VfL — T. u. B. Werdau.

Planitz. Sportclub — VfL Zwönitz.

Crossen. Fussballring — FC. 02 Zwönitz.

Meerane. Sportv. 07 — Sportclub Zwönitz.

Chemnitz. VfB. — VfB. Leipzig. VfB. Werdau.

Hirschau. Sportclub — Polizeisportv. Chemnitz.

Mittweida. Hellas-Germania — Teutonia-Chemnitz.

Gau Nord Sachsen.

Riesa. Sportv. — Sportv. Oschatz.

Gröditz. Sportv. — Sportclub Döbeln.

Gau Vogtland.

Plauen. Sport- u. Ballspiell. — Vogtl. FC. VfR.

1. FC. Reichenbach. Spielvereinigung — Concordia.

Gau Ost Sachsen.

Dresden. Sportclub — 1. FC. Nürnberg (Sonnabend).

Fußballring — VfB. 08. Spielvereinigung — Sportv. 08 Guts Muts — Sportges. 08. Brandenburg — Dresdner.

Gau Nordwest Sachsen.

Leipzig. Fortuna — Eintracht. Spielvereinigung — Sportfreunde Olympia-Germania — Viktoria. T. u. B. — Sportv. 08 Naumburg.

Gau Saale.

Halle. Sportfreunde — Viktoria-Leipzig. VfL 98 — Sportv. 08 Wacker-Vorussia.

Norddeutschland.

HSG. — Sportv. Wanders. St. Georg — Polizeisportv.

Berlin.

Städtekampf: Berlin — Konstantinopel. Norden-Nordwest — Titania-Stettin.

Süddeutschland.

Fürth. Spielvereinigung — 1. FC. Fürth.

München. Bayern-Holstein-Siel. Sportv. 00 — Eintracht-Frankfurt.

Amtl. Bekanntmachung des G. J. A. Gau Erzgeb. im V.M.S.V.

Anschrift: Bruno Jargosch, Bodau (Bez. Zwönitz).

1. Die Spielzeit eines Juniorenspiels beträgt zweimal 45 Minuten, der Jugend- und Knabenpielen zweimal 30 Min.

2. Spieländerungen für 20. August 1926:

Spiel Nr. 77: 12 Uhr (Schiedsrichter Aue).

Spiel Nr. 82: 12 Uhr (Schiedsrichter Auerhammer).

Spiel Nr. 83: 12 Uhr (Schiedsrichter Thalheim).

Die Spielzeitänderungen machen sich notwendig, da trotzlichweise die Juniorenspieler nur mit 60 Minuten angelegt waren. Sollte die regelrechte Austragung von Juniorenspielen durch andere Verbandsstile in Frage gestellt sein, so bitte ich um diesbezügl. Vermerke auf der Rückseite des Spiel-formulars.

Jargosch.

Athletik-Ausschuss Gau Erzgebirge im V.M.S.V.

Die für den 12. September auf dem Alemannia-Platz in Aue geplanten Gau-Jugendläufe müssen leider ausfallen, da der vorgenannte Platz hierfür nicht zur Verfügung steht.

Die Herbstwaldläufe, die ursprünglich am 31. Oktober ausgetragen werden sollten, müssen der Landtagswahl wegen auf den 24. Oktober verlegt werden. Die Gauvereine wollen von diesem Termin Kenntnis nehmen und möglichst für diesen

Lage keine Spiele abschließen. Der G.A. Aue 1910 willst zum 5. September an den Amtl. Ausschuss mitteilen, ob derselbe in der Lage ist, die geplanten Waldläufe durchzuführen. Hempel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 45 des Vereinsregisters ist heute der Verband der Metallindustriellen des Westergebirges mit dem Sitz Aue eingetragen worden.

Amtsgericht Aue, den 28. August 1926.

Aue. Bartholomäus-Jahrmart.

Zum Bartholomäus-Jahrmärkte Sonntag, Montag und Dienstag, den 29. bis 31. August 1926, ist folgendes zu beachten:

1. Jeder Verkäufer und Schausteller hat sich durch den städtischen Marktmeister einen Platz anzulegen zu lassen.
2. Für erlaubnispflichtige Veranstaltungen und Schaustellen ist rechtzeitig vorher im Stadthause — Zimmer 18 — Erlaubnis einzuholen.
3. Das zu zahlende Städtegeld ist auf Erfordern den beauftragten städtischen Beamten sofort zu bezahlen.
4. Der Handel auf den Straßen und Plätzen ist gestattet Sonntag von mittag 12 Uhr an, an den beiden anderen Tagen von vormittag 8 Uhr; er muss an allen Tagen abend um 10 Uhr beendet sein. Schaustellungen und Belustigungsanstalten und Verkaufsstände für Güter haben am Sonntage um 11 Uhr, an den Wochentagen ebenfalls um 10 Uhr zu schließen.
5. Zur Verhütung von Verkehrsgeschwindigkeiten haben sich Geschäftsführer und Autisten innerhalb des Marktverkehrs einer Signalpfeife zu bedienen.
6. An den Schankstellen der Markttstände ist zum Spülens der Trinkgläser seines Wassers bereitzustellen und die Trinkgläser sind von ihrer Benutzung jedesmal gut auszupülen.
7. Alle Verkäufer von Waren haben an ihrem Verkaufsstande an gut sichtbarer Stelle ein Schild anzubringen, das in deutlich lesbarer und unverwischbarer Schrift ihren Auf- und Familiennamen sowie ihren Wohnort angibt. Personen, welche ihre Waren nur aus einzelnen Säcken sellaten, unterlegen dieser Vorschrift nicht.
8. Das Anpreisen und Verkaufen von Waren darf nicht von Fahrzeugen herab erfolgen.

Verboten ist:

1. Alles Rauszuladen an öffentlichen Orten ohne polizeiliches Erlaubnis.
 2. Das Trinken gefährlicher Getränke außerhalb der Schankwirtschaften ohne polizeiliche Erlaubnis.
 3. Das Fahren mit Laufholzwagen innerhalb des Marktverkehrs.
 4. Das Fahren mit Kindernwagen auf Straßen und Plätzen innerhalb des Marktverkehrs.
- Handelsverhandlungen werden, soweit nicht Bestrafung nach der Marktordnung zu erfolgen hat, bis zu 30 RM oder entsprechender Haft bestraft.

Aue, 28. August 1926.

Der Rat der Stadt. Polizeiamt.

Offizielle Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1925/26.

Die Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. September bis 15. September 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer.

I.

Zur Abgabe einer Erklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbau-treibende usw.) deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1925/26 den Betrag von 8000 RM übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuer-pflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftssteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Gewerbegeellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts.

III.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinnes haben abzu geben eine Einkommenserklärung bei Belebung mehrerer an den Einkünften aus:

- a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
- b) einem Gewerbebetrieb z. B. einer offenen Handelsge-sellschaft oder Kommanditgesellschaft.

IV.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sind abzugeben:

- a) von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung begogen haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926, bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1925 bis 30. April 1926,

- b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgelehrbuches zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgelehrbuches tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abflüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 geendet hat.

2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Einkommenserklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahrs 1926 zu einer Einkommenserklärung aufgefordert werden.

a. Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inlande weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

4. Den nichtbuchführenden Landwirten mit einem Einkommen von weniger als 8000 RM, die zur Abgabe einer Einkommenserklärung nicht verpflichtet sind (vergl. A. I. Riff. 1) werden zum Zwecke der Anwendung der Durchschnittsätze bei der Einkommenserklärungsveranlagung für 1925/26 Fragebögen zugesetzt. Diese Fragebögen sind binnen 2 Wochen ausgefüllt bei dem Finanzamt wieder einzurichten.

B. Umsatzsteuer.

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet mit Ausnahme

1. der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Zahlungen und zur Führung des Steuerheftes verpflichtet sind;
2. der nicht buchführenden Landwirte, die ihre Vorauszahlungen nach den jeweils geltenden Umsatzsteueraudschlüssen geleistet haben.

Die in Riff. 2 genannten Steuerpflichtigen haben folgendes zu beachten:

Die Umsatzsteueraudschlüsse umfassen nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne hinausgehen, z. B. bei Wein- und Tabakbau; nicht beigezogen sind auch die über das übliche Maß hinausgehenden Großviehverkäufe und das Entgelte für Saatgut, das nicht in der eigenen Wirtschaft verwendet, sondern verkauft oder entgegen der ursprünglichen Bestimmung im Haushalt verbraucht wird. Insoweit haben auch die nichtbuchführenden Landwirte grundsätzlich eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Die Abgabe der Umsatzsteuererklärung kann unterbleiben, wenn sich der Betrag solcher Umsätze in dem gesamten Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 1000 RM oder weniger beläuft.

II.

1. Die Erklärungen für die Umsatzsteuer sind abzugeben:
 - von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung erzielt haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926,

bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt 30. April 1926,

- von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgelehrbuches zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgelehrbuches tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abflüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 geendet hat.

2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahrs 1926 zu einer Umsatzsteuererklärung aufgefordert werden.

</div



Sehr billige Jahrmarktspreise
in
Herren- Anzügen und Paletots
Damen- Mäntel und Kleider
moderne Herbst- und Wintermoden
— auch in Strickwaren.—
Modehaus Fischer
Markt 5 AUE Markt 5
Fernsprecher 943.

Pantoffel
aller Arten vom einfachsten bis elegantesten für Damen, Herren und Kinder kaufen
Sie vorteilhaft in
Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319



kaufen Sie preiswert bei
K. Steinwender
Abteilung Optik
Aue i. E., Bahnhofstraße 6.

Zum Jahrmarkt
verkaufe billig 1 Posten
Leiterhandwagen
Lafelwagen.
Eigene Fabrikation.
G. Baum, Urras.
Auf Bestellung
auch größere Wagen.

Wäsche zum Waschen
wird angenommen bei
Frau G. Teich,
Aue, Forstweg 2.
Wäsche wird abgeholt.
Karte genügt.

Zöpfe
färbt u. repariert billig
in kürzester Zeit
Stern & Gauger
Zöpf- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz
Ia Eiderseitlfäße
9 Pfund RM 6.— franko.
Dampfseifefabrik
Rendsburg.

Blitzableiter-

Neuanlagen Prüfungen Reparaturen
werden von uns preiswert und fachgemäß ausgeführt.

GEBRÜDER NOTZ
Installation elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
Aue — Ruf 738

Bude 111.

Zum Jahrmarkt! **Zum Jahrmarkt!**
Damenwäsche und Musselinekleider
in riesiger Auswahl und bekannt guten Qualitäten
zu Fabrikpreisen!

Bestickte Bettwäsche
guter, feßlicher Linon,
2 Bezüge und 4 Kissen
nur Mr. 20.—.

Wäschefabrik
Fritz Fichtl
aus Plauen i. Vogtl.
Stand wie gewohnt; auf dem Wettinplatz
fröhlich vom Schubus Reiter.

Bude 111.

A. Pfau's Tanz-Unterricht, Aue

Meine Unterrichtskurse beginnen September—Oktober
im Hotel „Stadtpark“. Einzel-Unterricht oder Sonderzirkel zu jeder Zeit. Einübung von Charakter-Reigen u. Volkstänzen zu Festlichkeiten, Anmeldungen u. Auskunft in mein. Wohn. Mozartstr. 18 ptr.

Karl Kramer, Aue
Telefon 37. Empfehle Telefon 37.
frisches Obst, Gemüse,
frische Ananas, Frucht- u. Gemüse-Konserven, versch. Sorten Käse, Eier, Ia Molkereibutter, feine Wurstwaren, Schinken in Dosen, Halberstädter Würstchen in Dosen, Fischmarinaden in kleinen Dosen, Oelsardinen, Mayonäse in Gläsern sowie garantiert reinen Blenenhonig, Kaviar und andere Delikatessen.

Erste Auer Dampfwäscherei
und Neuplättgerei

für Kragen, Manchetten, Oberhemden, Hausswäsche
Unterstand beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Welteste und leistungsfähigste Plättgerei des Erzgebirges

J. Paul Breitbäumer, Aue :: Fernruf 381.

Farben — Lacke — Tapeten
Linoleum, Künstlerölfarben

Paul Baumann
Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

Anerkannt beste Bezugssquelle für
billige böhm. Bettfedern!
1 Pfund grane, gute geschlossene Bettfedern 1 M., bessere Qual. 1.20 M., halbwölle flauschige 1.50 M., weiße, flauschige, geschlossene 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., feinste Halbfälsche-Herrschafsfedern 4.-5.-6.-M. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. ab auch franko. Umtausch gestattet. Für nicht passend. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis. S. Benisch, Prag XII, Kramerova Nr. 26/860. Böhmen.

Achtung!
Panorama
Neueste Weltereignisse
zum Jahrmarkt wieder eingetroffen.

M. Salzmann & Co., Berlin
Ansehen Lassen!
Bitte bestellen, unser Lager zu besuchen.
■ Stand: Via-Visa-Cafe Rath.
eingetroffen mit extra billigem Preisen.
Zum Jahrmarkt ist wieder die
Berliner Volksbekleidung
Bude 111 Radio-Bude 111

Tritotagensfabrik Emil Rupf
Schönau-Chemnitz.

Zum Jahrmarkt in Aue, Markt, gegenüber
Hotel Blauer Engel
kommen Sie mit einem gutsortierten Lager selbstfabrizierter
Tritotagen in nur Prima Qualitäten in

echt ägyptisch Maco

und wohlgemischt in allen Größen und Welten, für Herren und Damen, sowie Konfirmanden. Bringe Hemden mit allerfeinsten **Bläuse**, **Einfähen** zu bedeutend herabgeleiteten Preisen zum Verkauf.

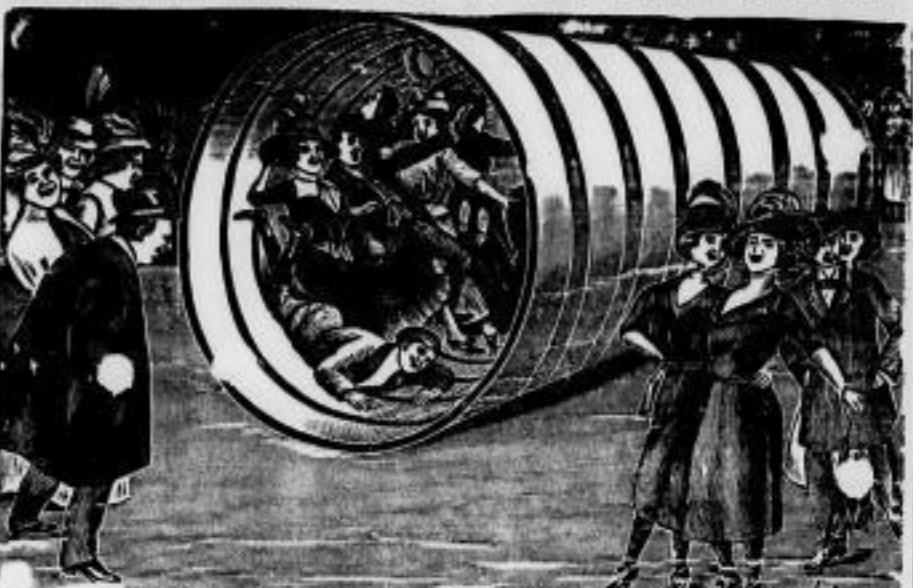
Zum Ausbessern sind Stücke in allen Qualitäten zu haben.

Flügel
Planos
Harmoniums
Sprech-
apparate

Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.



Zum ersten Male in Aue
zum Jahrmarkt auf der Waltherwiese!



Was war das Ingesspräch von Berlin, der Frankfurter Messe und des Johannisfestes in Breslau?

Das waren die amerikanischen Lustigen Tonnen, welche hier zum Jahrmarkt auf der Waltherwiese eingetroffen sind. In Betrieb ab Sonntag bis Dienstag. Alles jubelt, alles freut sich, alles lacht, direkt zum Schreien.

Darum: „Alles auf zu den lustigen Tonnen“. Der Besitzer.

Telegramm!!!

Friedenspreise zum Jahrmarkt in Aue.

Knöchenschürzen	50 Pfg.
Jumperschürzen	88 Pfg.
Frauenschürzen, prima Doppeldruck	1.— Mark
Schuerschürzen	1.— Mark
Kinderschürzen	1.— Mark
Burte Männer- u. Frauenbarchenthenden	1.95 Mark
Trikothemen und -Hosen, prima Ware	1.95 Mark
Tischdecken	1.— Mark
Gefüllte Reformhosen	1.— Mark
Herdentuch, gute Ware	Meter 50 Pfg.
Bunter Hendenbarchent, gute Ware	Meter 50 Pfg.
Rohnessel, gute Ware	Meter 50 Pfg.
Militärnessel, gute Ware	Meter 50 Pfg.
Wischlicher, prima Ware	35 Pfg.

Es kommen nur gute, seit 20 Jahren bekannte Qualitäten zum Verkauf! Stand wie immer: Marktplatz, Eckbuden an der Seiterswasserbude.

Man achtet auf Firma. Man achtet auf Firma.

Wäsche-Brömel.

Zum Jahrmarkt in Aue eingetroffen ist
Küfner's

großer 35 Pfg.-Bazar

und bietet große Warenposten zu staunend billigen Preisen an. Niemand versäume die günstige Gelegenheit und komme u. überzeuge sich selbst. Nachstehend nur einige Beispiele:

1 Kehrichtschaufel 35 q	1 Emaillebecher 35 q	1 Zigarettenetui 35 q
1 Kohlenschufel	1 Besteckkorb	1 Bügeleisenständer
1 Handbesen	1 Messingleuchter	1 Topfuntersetzer
1 Suppensieb	1 pa. Haarbürste	1 Eierteiler
1 Stechmesser	1 Kleiderbüste	1 Vorhangeschloß
2 Küchenmeiser	1 Rasierapparat	1 pa. Zahnbürste
1 Salatbesteck	3 Rasierklingen	1 Dzdz. Bleistifte
1 Nudelholz	Loretto	1 Durchschreibebuch
10 m Wäscheleine	1 Nudelpfännchen	1 Farbkasten
1 Reibeisen	1 Spiegel	

und noch viele hier nicht angeführte Gegenstände.

Stand in der Schwarzenberger Straße vor dem Bürgergarten.

Man achtet auf die Plakate mit der Aufschrift 35 Pfg.-Bazar. 3 Teile nach Wahl 1 Mk. Hoch. Küfner, Fürth I. B.

Photo-Apparate
Bedarfsartikel



Curt Simon,
Central-Drogerie,
Aue.

Riesiges graues
Kätzchen
zugeschaut.
Schwarzenberger Str. 14, II.

Achtung!
Zum Jahrmarkt!

gegenüber vom Rossmarktshaus Thorn

Bringe wieder einen großen Posten

Gardinen
zu außergewöhnlich billig. Preisen!
ferner einen Posten

Gardinen-Reste

Gardinen-Unger aus Zwiesel.

Fertigen Sie bitte auf die Firma

Unterhaltungsbeilage

Nr. 93

Sonntag, den 29. August

1926

Der arme Spielmann.

Novelle von Franz Grillparzer.

(2. Fortsetzung.)

Das war nur vor wenigen Tagen geschehen, und ich gedachte aus dieser Bekanntschaft sogleich Nutzen für meinen Wunsch zu ziehen. Ich knöpfte daher des andern Morgens ein ganzes Papier, an dem es bei uns zu Hause nie fehlte, unter den Rock und ging auf die Kanzlei, wo ich, um mich nicht zu verraten, meinen Harnisch mit großer Unbequemlichkeit auf demselben behielt, bis ich gegen Mittag aus dem Gräusch der lauenden Laden merkte, daß die Kuchenverkäuferin gekommen war, und glauben konnte, daß der Hauptandrang der Kunden bereits vorüber sei. Dann ging ich hinaus, zog mein Papier hervor, nahm mir ein Herz und trat zu dem Mädchen hin, die, den Korb vor sich auf dem Boden und den rechten Fuß auf einen Stuhl gestellt, auf dem sie gewöhnlich zu sitzen pflegte, dastand, leise summend und mit dem auf den Stuhl gestützten Fuß den Takt dazu treibend. Sie moß mich vom Kopf bis zu den Füßen, als ich näher kam, was meine Verlegenheit vermehrte. Viele Jungfer, sing ich endlich an, Sie haben neulich von mir Papier begehr, als keines zur Hand war, das mir gehörte. Nun habe ich welches von Hause mitgebracht und — damit hielt ich ihr mein Papier hin. — Ich habe Ihnen schon neulich gesagt, erwiderte sie, daß ich selbst Papier zu Hause habe. Indes man kann alles brauchen. — Damit nahm sie mit einem leichten Kopfnicken mein Geschenk und legte es in den Korb. Von den Kuchen wollen Sie nicht? sagte sie, unter ihrer Ware herummustiernd, auch ist das Beste schon fort. — Ich dankte, sagte aber, daß ich eine andere Bitte hätte. — Nu, allenfalls sprach sie, mit dem Arm in die Handhabe des Korbes fahrend und aufgerichtet stehend, wobei sie mich mit festigen Augen anblitzte. Ich sah rasch ein, daß ich ein Liebhaber der Tonkunst sei, obwohl erst seit kurzem, daß ich sie so schöne Lieder singen gehört besonders eines. Sie? Mich? Lieder? fuhr sie auf, und wo? — Ich erzählte ihr weiter, daß ich in ihrer Nachbarschaft wohne und sie auf dem Hofe bei der Arbeit belauscht hätte. Eines ihrer Lieder gefiel mir besonders, so daß ich's schon versucht hätte, auf der Violine nachzuspielen. Wären Sie etwa gar derselbe, rief sie aus, der so kräftig auf der Geige? — Ich war damals, wie ich bereits sagte, nur Unsänger und habe erst später mit vieler Mühe die nötige Geläufigkeit in die Finger gebracht, unterbrach sich der alte Mann, wobei er mit der linken Hand, als einer, der geigt, in der Luft herumsingerte. Mir war es, sezte er seine Erzählung fort, ganz heiß ins Gesicht gestiegen, und ich sah auch ihr an, daß das harte Wort sie gereute. — Werte Jungfer, sagte ich, das Krähen führt von daher, daß ich das Lied nicht in Noten habe, weshalb ich auch höchst um die Abschrift gebeten haben wollte. — Um die Abschrift? sagte sie. Das Lied ist gedruckt und wird an den Straßeneden verlaufen. — Das Lied? entgegnete ich. Das sind wohl nur die Worte. — Nun ja, die Worte, das Lied. — Aber der Ton, in dem man's singt. — Schreibt man denn berlet auch auf? fragte sie. Freilich! war meine Antwort, das ist ja eben die Hauptsache. Und wie haben denn Sie's erlernt, werte Jungfer? — Ich hörte es singen, und da sang ich's nach. — Ich erstaunte über das natürliche Talent; wie denn überhaupt die ungelerten Leute oft die meisten Talente haben. Es ist aber doch nicht das Rechte, die eigentliche Kunst. Ich war nun neuerdings in Vergewisslung. Über welches Lied ist es denn eigentlich? sagte sie. Ich weiß so viele. — Alle ohne Noten? — Nun freilich; also welches war es denn? — Es ist gar so schön, erklärte ich mich. Steigt gleich ansangs in die Höhe, lehrt dann in sein Wendiges zurück und hört ganz leise auf. Sie singen's auch am öftesten. — Ah, das wird wohl das sein! sagte sie, setzte den Korb wieder ab, stellte den Fuß auf den Stuhl und sang nun mit ganz leiser und doch klarer Stimme das Lied, wobei sie das Haupt duckte, so schön, so lieblich, daß, ehe sie noch zu Ende war, ich nach ihrer herabhängenden Hand fuhr. — Ohol sagte sie, den Arm zurücklehend, denn sie meinte wohl, ich möchte ihre Hand unziemlicherweise anfassen, aber nein, Küsselfen wollte ich sie, obwohl sie nur ein armes Mädchen war. — Nun, ich bin ja jetzt auch ein armer Mann.

Da ich nun vor Begierde, das Lied zu haben, mir in die Haare fuhr, tröstete sie mich und sagte: der Organist der Peterskirche käme öfter um Muskatnuss in ihres Vaters Gewölbe, den wolle sie bitten, alles auf Noten zu bringen. Ich könnte es nach ein paar Tagen dort abholen. Hierauf nahm sie ihren Korb und ging, wobei ich ihr das Geleite bis zur Stiege gab. Auf der obersten Stufe die leichte Verbeugung machend, überraschte mich der Kanzleivorsteher, der mich an meine Arbeit gehen hieß und aus das Mädchen schalt, an dem, wie er behauptete, kein gutes Haar sei. Ich war darüber bestia erzürnt und wollte ihm eben antworten, daß ich mit seiner Erlaubnis vom Gegenteil überzeugt sei, als ich bemerkte, daß er bereits in sein Zimmer zurückgegangen war, weshalb ich mich fachte und ebenfalls am meinen Schreibtisch ging. Doch ließ er sich seit dieser Zeit nicht nehmen, daß ich ein lieberlicher Beamter und ein ausschweifender Mensch sei.

Ich konnte auch wirklich desselben und die darauffolgenden Tage kaum etwas Vernünftiges arbeiten, so ging mir das Lied im Kopfe herum, und ich war wie verloren. Ein paar Tage vergangen, wußte ich wieder nicht, ob es schon Zeit sei, die Noten abzuholen oder nicht. Der Organist hatte das Mädchen gefragt, kam in ihres Vater Laden, um Muskatnuss zu kaufen; die konnte er nur zu Bier gebrauchen. Nun war seit einiger Zeit lästiges Wetter und daher wahrscheinlich, daß der madere Tonkünstler sich eher an den Wein halten und daher so bald keiner Muskatnuss bedürfen werde. Zu schnell anfragen schien eine unhöfliche Zubringlichkeit, allzu langes Warten konnte für Gleichgültigkeit ausgelegt werden. Mit dem Mädchen auf dem Gange sprechen, getraute ich mir nicht, da unsere erste Zusammenkunft bei meinen Kameraden ruchbar geworden war, und sie vor Begierde brannten, mit einem Streich zu spielen.

Ich hatte inzwischen die Violine mit Eifer wieder aufgenommen und ließ vorderhand das Fundament gründlich durch, erlaubte mir wohl auch von Zeit zu Zeit, aus dem Kopfe zu spielen, wobei ich aber das Fenster sorgfältig schloß, da ich wußte, daß mein Vortrag mißfiel. Aber wenn ich das Fenster auch öffnete, befam ich mein Lied doch nicht wieder zu hören. *Die Nachbarin sang teils aus nicht, teils so leicht*

und bei verschlossener Tür, daß ich nicht zwei Löse unterscheiden konnte.

Endlich — es waren ungefähr drei Wochen vergangen — vermochte ich's nicht mehr auszuhalten. Ich hatte zwar schon durch zwei Abende mich auf die Gasse gestohlen — und das ohne Hut, damit die Dienstleute glauben sollten, ich suchte nur nach etwas im Hause — so oft ich aber in die Nähe des Grieslerladens kam, überfiel mich ein so heftiges Zittern, daß ich umkehren mußte, ich möchte wollen oder nicht. Endlich aber — wie gesagt — konnte ich's nicht mehr aushalten. Ich nahm mit einem Herz und ging eines Abends — auch diesmal ohne Hut — aus meinem Zimmer die Treppe hinab und festen Schrittes durch die Gasse bis zu dem Grieslerladen, wo ich vorderhand stehen blieb und überlegte, was weiter zu tun sei. Der Laden war erleuchtet, und ich hörte Stimmen darin. Nach einigem Zögern beugte ich mich vor und lugte von der Seite hinein. Ich sah das Mädelchen hart vor dem Ladentische am Lichte sitzen und in einer hölzernen Kusche Erbsen oder Bohnen lesen. Vor ihr stand ein berber, rüstiger Mann, die Jade über die Schulter gehängt, eine Art Knüppel in der Hand, ungefähr wie ein Fleischhauer. Die beiden sprachen, offenbar in guter Stimmung, denn das Mädelchen lachte einzigemal laut auf, ohne sich aber in ihrer Arbeit unterbrechen zu lassen oder auch nur aufzusehen. War es meine gezwungene vorgebeugte Stellung oder was sonst immer, mein Zittern begann wieder zu kommen; als ich mich plötzlich von rückwärts mit berber Hand angefaßt und nach vorwärts geschleppt fühlte. In einem Nu stand ich im Gewölbe, und als

Das Göttliche.

Von Johann Wolfgang von Goethe

Edel sei der Mensch / hülfreich und gut!
Denn das allein / Unterscheidet ihn
Von allen Wesen / Die wir kennen.

Hell den unbekannten / Höheren Wesen,
Die wir ahnen / Ihnen gleiche der Mensch,
Sein Beispiel lehrt uns / Jene glauben.

Denn unfühlend / Ist die Natur:
Es leuchtet die Sonne / Über Bö's und Gute
Und dem Verbrecher / Glänzen wie dem Besten,
Der Mond und die Sterne.

Wind und Ströme / Donner und Hagel
Rauschen ihren Weg / und ergreifen
Vorüber eilend, / Einen um den Andern.

Auch so das Glück / Tappt unter die Menge,
Faßt bald des Knaben / Lodige Unschuld,
Bald auch den lahlen / Schuldigen Scheitel.

Nach ewigen, ehrnen / Großen Gesetzen
Müssen wir alle / Unseres Daseins
Kreise vollenden.

Nur allein der Mensch / vermag das Unmögliche
Er unterscheidet, / wählet und richtet;
Er kann dem Augenblick / Dauer verleihen.

Er allein darf / Dem Guten lohnen,
Den Bösen strafen, / Hellen und retten,
Alles Irrende, Schwefelnde / Richtiglich verbinden.

Und wir verehren / Die Unsterblichen,
Als wären sie Menschen, / Taten im Großen,
Was der Beste im Kleinen / Tun oder möchte.

Der edle Mensch / sei hülfreich und gut!
Unermüdet schafft er / Das Rühliche, Rechte
Sei uns ein Vorbild / Jener gehäneten Wesen.

ich, losgelassen, mich umschauten, sah ich, daß es der Eigentümer selbst war, der, von auswärts nach Hause lehrend, mich auf der Lauer überrascht und als verdächtig angehalten hatte. Element! schrie er, da sieht man, wo die Pfauenfedern hinkommen und die Handvoll Erbsen und Kollgerste, die im Dunkeln auf den Auslagelöffchen gemaust werden. Da soll ja gleich das Donnerwetter dreinschlagen! Und damit ging er auf mich los, als ob er wirklich dreinschlagen wollte.

Ich war wie vernichtet, wurde aber durch den Gedanken, daß man an meiner Ehrlichkeit zweifle, bald wieder zu mir selbst gebracht. Ich verbeugte mich daher kurz und sagte dem Unhöflichen, daß mein Besuch nicht seinen Pflaumen oder seiner Rollgerste, sondern seiner Tochter gelte. Da lachte der in der Mitte des Lebens stehende Fleischer laut auf und wendete sich, zu geben, nachdem er vorher dem Mädchen ein paar Worte leise zugesflüstert hatte, die sie, gleichfalls lachend, durch einen schallenden Schlag mit der flachen Hand auf seinen Rücken beantwortete. Der Griesler gab dem Weggehenden das Geleit zur Tür hinaus. Ich hatte derweil schon all meinen Mut verloren und stand dem Mädchen gegenüber.

meinen Hut verloren und stand dem Mädchen gegenüber, die gleichgültig ihre Erbsen und Bohnen las, als ob das Ganze sie nichts angeinge. Da polterte der Vater wieder zur Tür herein. Mordtausendelement noch einmal, sagte er, Herr, was solls mit meiner Tochter? Ich versuchte, ihm den Zusammenhang und den Grund meines Besuches zu erklären. Was Lieb? sagte er, ich will euch Lieder singen! wobei er den Arm leicht verdächtig auf und ab bewegte. — Dort liegt es, sagte das Mädchen, indem sie, ohne die Wulde mit den Hüllenstrüchten wegzusehen, sich samt dem Sessel seitwärts überbeugte und mit der Hand auf den Ladentisch hinwies. Ich eilte hin und sah ein Notenblatt liegen. Es war das Lied. Der Alte war mir aber zuvorgekommen. Er hielt das schöne Papier zerknitternd in der Hand. Ich frage, sagte er, was das abgibt? Wer ist der Mensch? — Er ist ein Herr aus der Kanzlei erwiderte sie, indem sie eine wurmstichige Erbse einwas weiter als die andern von sich warf. — Ein Herr aus der Kanzlei? rief er, im Dunkeln ohne Hut? Den Mangel des Hutes ersklärte ich durch den Umstand, daß ich ganz in der Nähe wohnte, wobei ich das Haus beziehnente. — Das Haus weiß ich, rief er. Da wohnt niemand drinnen als der Hostrat — hier nannte er den Namen meines Vaters — und die Be-dienten kenne ich alle. — Ich bin der Sohn des Hostrats, sagte ich. Leise, als ob eins hätte hören — Mit Acht im Schen-

vielle Veränderungen vorgekommen, aber noch keine so plötzliche, als bei diesen Worten in dem ganzen Wesen des Mannes vorging. Der zum Schmähen geöffnete Mund blieb offen stehen, die Augen drohten noch immer, aber um den unteren Teil des Gesichtes fing an, eine Art Lächeln zu spielen, daß sich immer mehr Blah machte. Das Mädchen blieb in ihrer Fleischlustigkeit und gebüldten Stellung, nur daß sie sich die losgegangenen Haare, fortarbeitend, hinter die Ohren zurückstrich. Der Sohn des Hofrates schrie endlich der Alte, in dessen Gesicht die Ausheiterung vollkommen geworden war. Wollen Euer Gnaden sich vielleicht bequem machen? Barbara, einen Stuhll. Das Mädchen bewegte sich widerwillig auf dem ihren. Na wart, Dudindusser, sagte er, indem er selbst einen Fuß von seinem Blahe hob und den darunter gestellten Sessel mit dem Vortuche vom Staube reinigte. Hohe Ehre, fuhr er fort. Der Herr Hofrat — der Herr Sohn, wollt ich sagen, praktizieren also auch Mußli? Singen vielleicht, wie meine Tochter, oder vielmehr ganz anders, nach Noten, nach der Kunst? Ich erklärte ihm, daß ich von Natur keine Stimme hätte. Oder schlagen Klavikymbel, wie die vornehmen Leute zu tun pflegen? Ich sagte, daß ich die Geige spiele. Hab auch in meiner Jugend gekräzt auf der Geige, rief er. Bei dem Worte Kräzen blickte ich unwillkürlich auf das Mädchen hin und sah, daß sie ganz spöttisch lächelte, was mich sehr verbros.

Sollten sich des Mädels annehmen, heißt das in der Musik, fuhr er fort. Singt eine gute Stimme, hat auch sonst ihre Qualitäten, aber das Feine, lieber Gott, wo solls herkommen? wobei er Daumen und Zeigefinger der rechten Hand wiederholt übereinander schob. Ich war ganz bestimmt, daß man mit unverdienterweise so bedeutende musikalische Kenntnisse zutraute, und wollte eben den wahren Stand der Sache auseinandersehen, als ein außen Vorübergehender in den Laden hereintrief: Guren Abend alle miteinander! Ich erschrak, denn es war die Stimme eines der Bedienten unseres Hauses. Auch der Briesler hatte sie erkannt. Die Spieße der Jungen vorschlebend und die Schulter emporgehoben, flüsterte er: Waren einer der Herren Bedienten des gnädigen Pava. Konnte sie aber nicht erkennen, standen mit dem Rücken gegen die Tür. Letzteres verhielt sich wirklich so. Über das Gefühl des Heimlichen, Unrechten, ergriff mich qualvoll. Ich stammelte nur ein paar Worte zum Abschied und ging. Ja selbst mein Lied hätte ich vergessen, wäre mir nicht der alte auf die Straße nachgesprungen, wo er mirs in die Hand stieß.

So gelangte ich nach Hause, auf mein Zimmer, und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Und sie blieben nicht aus. Der Bediente hatte mich dennoch erkannt. Ein paar Tage darauf trat der Sekretär meines Vaters zu mir auf die Stube und stündigte mir an, daß ich das elterliche Haus zu verlassen hätte. Alle meine Gegenreden waren fruchtlos. Man hatte mir in einer entfernten Vorstadt ein Hämmchen gemietet, und so war ich denn ganz aus der Nähe der Ungehörigen verbannt. Auch meine Sängerin bekam ich nicht mehr zu sehen. Man hatte ihr den Kuchenhandel auf der Ranzlei eingestellt und ihres Vaters Laden zu betreten, konnte ich mich nicht entschließen, da ich wußte, daß es dem meinigen mißfiel. Ja, als ich dem alten Griessler zufällig auf der Straße begegnete, wandte er sich mit einem grimmigen Gesicht von mir ab und ich war wie niedergedonnert. Da holte ich denn, halbe Tage lang allein, meine Geige hervor und spielte und übte.

Es sollte aber noch schlimmer kommen. Das Glück unseres Hauses ging abwärts. Mein jüngster Bruder, ein eigenwilliger, ungestümer Mensch, Offizier bei den Dragonern, nutzte eine unbefonnene Wette, infolge der er, vom Ritt erhielt, mit Pferd und Rüstung durch die Donau schwamm — es war tief in Ungarn — mit dem Leben bezahlen. Der ältere, geliebteste, war in einer Provinz am Ratsstisch angestellt. In immerwährender Widerseßlichkeit gegen seinen Landesvorgesetzten und, wie sie sagten, heimlich dazu von unserem Vater ausgemuntert, erlaubte er sich sogar unrichtige Angaben, um seinem Gegner zu schaden. Es kam zur Untersuchung und mein Bruder ging heimlich aus dem Lande. Die Feinde unseres Vaters, deren viele waren, benützten den Anlaß, ihn zu stürzen. Von allen Seiten angegriffen und ohnehin ingrimig über die Abnahme seines Einflusses, hielt er täglich die angreifendsten Reden in der Ratsitzung. Mitten in einer derselben traf ihn ein Schlagluk. Er wurde sprachlos nach Hause gebracht. Ich selbst erfuhr nichts davon. Des anderen Tages auf der Kanzlei bemerkte ich wohl, daß sie heimlich flüsterten und mit den Fingern nach mir wiesen. Ich aber war derlei schon gewöhnt und hatte kein Arges. Freitags darauf — es war Mittwochs gewesen — wurde mir plötzlich ein schwarzer Umzug mit Flot auf die Stube gebracht. Ich erschaute und fragte und erfuhr. Mein Körper ist sonst stark und widerhäftig, aber da fiels mich an mit Macht. Ich sank bestinnungslos zu Boden. Sie trugen mich ins Bett, wo ich sieberste und irre sprach den Tag hindurch und die ganze Nacht. Des andern Morgens hatte die Natur die Oberhand gewonnen, aber mein Vater war tot und vergessen.

Ich hatte Ihn nicht mehr sprechen können; ihn nicht um Verzeihung bitten wegen all des Kummers, den ich Ihm gemacht; nicht mehr danken für die unverdienten Gnaden — ja Gnaden! Denn seine Meinung war gut, und ich hoffe Ihn einst wiederzufinden, wo wir nach unseren Wünschen gerichtet werden und nicht nach unseren Werken.

Ich blieb mehrere Tage auf meinem Zimmer, kaum daß ich Nahrung zu mir nahm. Endlich ging ich doch hervor, über gleich nach Tische wieder nach Hause, und nur des Abends trat ich in den dunklen Straßen umher wie Cain, der Brudermörder. Die väterliche Wohnung war mir dabei ein Schredbild, dem ich sorgfältig aus dem Wege ging. Einmal aber, gedankenlos vor mir hinstarrend, fand ich mich plötzlich in der Nähe des gesuchten Hauses. Meine Knie zitterten, daß ich mich anhalten mußte. Hinter mir an die Wand greifend, erkenne ich die Uhr des Grieslerladens und darüber stehend Barbara, einen Brief in der Hand, neben ihr das Licht aus dem Labentische und hart dabei in aufrechter Stellung ihr Vater, der ihr zuzusprechen schien. Und wenn mein Leben gegolten hätte, ich mußte eintreten. Niemanden zu haben, dem man sein Leid klagen kann, niemanden, der Rücksicht führt! Der Alte, wußte ich wohl, war auf mich erwartet, aber was sprachlos fallen mußte, als er mich erblickte.

Doch kam es gern entgegengesetzt. Barbara stand auf, als ich eintrat, warf mit einem hömürigen Blick zu und ging in die Nebenkammer, deren Tür sie abschloss. Der Vater aber sah mich bei der Hand, hielt mich niedersetzen, tröstete mich, meinte aber auch, ich sei nur ein reicher Mann und hätte mich um niemanden mehr zu kümmern. Er fragte, wieviel ich geerbt hätte. Ich wußte das nicht. Er forderte mich auf, zu den Gerichten zu gehen, was ich versprach. In den Kanzleien, meinte er, sei nichts zu machen. Ich sollte meine Erbschaft im Handel anlegen. Knoppen und Früchte wären guten Prost ab; ein Komponist, der sich darauf verstände, könnte Groschen in Gulden verwandeln. Er selbst habe sich einmal viel damit abgegeben. Dabei rief er wiederholt nach dem Mädchen, die aber sein Leidzeichen von sich gab. Doch schien mir, als ob ich an der Tür zuwenden tauschen hätte. Da sie über immer nicht kam und der Vater nur vom Gelde redete, empfahl ich mich endlich und ging, wobei der Mann bedauerte, mich nicht begleiten zu können, da er allein im Laden sei. Ich war traurig über meine versetzte Hoffnung und doch wunderbar getroffen. Als ich auf der Straße stehen blieb und nach hinten mir eine Stimme, die gedämpft und im Tone des Unwillens sprach: Trauen Sie nicht gleich jedem, man meint es nicht gut mit Ihnen. So schnell ich mich umschrie, sah ich doch niemand; nur das Klirren eines Hinters im Erdgeschosse, das zu des Käfiglers Wohnung gehörte, belebte mich, wenn ich auch die Stimme nicht erkannt hätte, daß Barbara die geheime Warnerin war. Sie hatte also doch gehört, was im Laden gesprochen worden. Wollte sie mich vor ihrem Vater warnen? oder war ihr zu Ohren gekommen, daß gleich nach meines Vaters Tode teils Kollegen aus der Kanzlei, teils andere, ganz unbekannte Leute mich mit Bitten um Unterstützung und Nothilfe angegangen, ich auch zugesagt, wenn ich erst zu Gelde kommen würde. Was einmal verloren, mußte ich halten, in Zukunft aber beschloß ich, vorsichtiger zu sein. Ich meldete mich wegen meiner Erbschaft. Es war weniger, als man geglaubt hatte, aber doch sehr viel, nahe an elftausend Gulden. Mein Zimmer wurde den ganzen Tag von Bitten und Hilfesuchenden nicht leer. Ich war aber beinahe hart geworden und gab nur, wo die Not am größten war. Auch Barbaras Vater kam. Er schmähte, daß ich schon drei Tage nicht besucht, worauf ich der Wahrheit gemäß erwiderte, daß ich, seiner Tochter zur Last zu sein. Er aber sagte, das solle mich nicht kümmern, er habe ihr schon den Kopf zurechtgesetzt, wobei er auf eine bosasse Art lachte, so daß ich erschrak. Dadurch an Barbaras Warnung erinnernd, verhöhnte ich, als wir bald im Gespräch daran kamen, den Betrag meiner Erbschaft; auch seinen Handelsvorschlägen wußt ich geschickt aus.

Wirklich lagen mir bereits andere Aussichten im Kopfe. In der Kanzlei, wo man mich nur meines Vaters wegen gebuhlt hatte, war mein Platz bereits durch einen andern belegt, was mich, da kein Schalt damit verbunden war, wenig kümmerte. Über der Sekretär meines Vaters, der durch die letzten Ereignisse brotlos geworden, teilte mir den Platz zur Errichtung eines Auskunfts-, Kopier- und Ueberseungskontors mit, wozu ich die ersten Einrichtungskosten vorschließen sollte, indem er selbst die Direction zu übernehmen bereit war. Auf mein Andringen wurden die Kopierarbeiten auch auf Mustertafeln ausgekehrt und nun war ich in meinem Glücke. Ich gab das erforderliche Geld, ließ mir aber, schon vorsichtig geworden, eine Handschrift darüber ausstellen. Die Kautio für die Anstalt, die ich gleichfalls vorschob, schien, obgleich beträchtlich, kaum der Rede wert, da sie bei den Gerichten hinterlegt werden mußte und mein blieb, als hätte ich sie in meinem Schrank.

Die Sach' war abgetan, und ich fühlte mich erleichtert, erhoben, zum erstenmal in meinem Leben selbstständig, ein Mann. Kaum, daß ich meines Vaters noch gedachte. Ich begog eine bessere Wohnung, änderte einiges in meiner Kleidung und ging, als es Abend geworden, durch wohlbekannte Straßen nach dem Käfiglerladen, wobei ich mit den Füßen schlurfte und mein Auge zwischen den Fähnern summte, obwohl nicht ganz richtig. Das B in der zweiten Hälfte habe ich mit der Stimme nie treffen können. Froh und guter Dinge sangte

ich an, aber ein eiskalter Blick Barbaras warf mich sofort in meine früheren Bagatelligkeit zurück. Der Vater empfing mich aufs bestreite, sie aber tat, als ob niemand augegen wäre, fuhr fort, Papierblätter zu wedeln, und mischte sich mit seinem Worte in unser Gespräch. Nur als die Rebe auf meine Erbschaft kam, fuhr sie mit halbem Leibe empor und sagte fast drohend: Vater! worauf der Vater gleich den Gegenstand änderte. Sonst sprach sie den ganzen Abend nichts, gab mir keinen zweiten Blick, und als ich mich endlich empfahl, sang ihr: Guten Abend! wie ein Gott sei Dank!

Aber ich kam wieder und wieder, und sie gab allmählich nach. Nicht als ob ich ihr irgend etwas zu Danke gemacht hätte. Sie schalt und tadelte mich unaufhörlich. Alles war ungescickt; Gott hatte mir zwei Linse Hände erschaffen; mein Rad sah wie an einer Vogelscheuche; ich ging wie die Enten, mit einer Unmahnung an den Haubtbaum. Besonders außerordentlich war ihr meine Höflichkeit gegen die Kunden. Da ich nämlich bis zur Eröffnung der Kopieranstalt ohne Beschäftigung war und überlegte, daß ich dort mit dem Publikum zu tun haben würde, so nahm ich, als Vorübung, an dem Kleinverkauf im Käfigergewerbe teiligen Anteil, was mich oft halbe Tage lang beschäftigte. Ich wog Gewicht ab, zählte den Knaben Rüsse und Weißpflaumen zu, gab klein Geld heraus; letztere nicht ohne häusige Erinnerungen, wo denn immer Barbara zwischen fuhr, gewaltätig wegnahm, was ich eben in den Händen hielt, und mich vor den Kunden verlachte und verspottete. Machte ich einem der Kunden einen Büdning oder empfahl mich ihnen, so sagte sie barsch, ehe die Leute noch zur Tür hinaus waren: Die Ware empfiehlt und lehrt mir den Kunden. Manchmal aber wieder war sie ganz Güte. Sie hörte mir zu, wenn ich erzählte, was in der Stadt vorging: aus meinen Kinderjahren; von dem Beamtenweisen in der Kanzlei, wo wir uns zuerst kennengelernt. Dabei ließ sie mich aber immer allein sprechen und gab nur durch einzelne Wörter Billigung oder — was öfter der Fall war — ihre Billigung zu erkennen. (Fortsetzung folgt.)

Goldene Heide.

Von Hermann Lüns.

Die Heide hat vier hohe Seiten; sie blüht viermal im Jahre.

Bevor im Vorherste der Honigbaum sich rosenrot färbt, hat die Heide schon eine Blüte erlebt.

Wenn am taukalten Morgen die Birkenhähne trommeln und blähen, schmückt sie sich mit den silbernen Seidenblumen des Wollgrases; es sieht dann aus, als wäre der Winter noch einmal zurückgeföhrt.

Jedes Birkenblümchen aber strahlt mit dem leuchtenden Grün seiner jungen Blätter diesem Wahn Lüge, und auch die Heidelbeeren, die unter den Wollen hängt und so lustig duftet, als wäre sie berauscht von dem Balsamduft, der aus den Smaragdmücken zu ihr aufsteigt.

Das ist die Zeit, in der die ganze Heide singt und läuft; Sonntags abend ziehen dann die jungen Mädchen, in breiter Reihe untergehakt, über die Dorfstraße und singen alte, schallhafte Lieder von dem Jäger und dem Mädchen in dem Wald.

Wenn das Heidekraut blüht im September und die Männer um den Honigbaum summen, wenn die Heidebäume in Rosenrot, Purpur und Violet getaucht sind, dann zieht auch der Stadtmeisch in die Heide hinaus und schmückt für ihr Blüten und Gebeten.

Ist aber das Heidekraut längst abgedellt, ist das Silbergrau der trockenen Kelche zu faullem Graugelb verwittert, kann die Heide vergessen, dann ist sie einsam und still; nur wenige Leute wissen, daß dann die Zeit kommt, in der sie ihr aller schönstes Kleid aus der Lade holt.

Wenn die wandernden Kraniche unter den Wollen herziehen, wenn die Wildgänse rufen, wenn der Nordwind über die Buchholzsteppen geht und die Kartoffelfelder leer und geröhrlicht sind, dann segt die Heide ihr herrlichstes Gewand an. Aus schwerem Goldbrokat ist es gearbeitet, grüne Sammetausschläge glänzen es, mit gelbseidigen Borten und purpurnen Kanten ist es besetzt, mit Scharlachfäden durchwirkt und über und über mit glitzernden Diamanten, schimmernden Perlen und leuchtenden Korallen bedekt.

Dichte, langwollende Rebelschleier verhüllen morgen ihres Prunkgewandes Pracht; langsam, als schämte sie sich der eigenen Herrlichkeit, legt sie einen Schleier nach dem andern ab, entblößt erst ihres Braunaars Korallenstrauß, ihres Halses Diamantengegler, ihrer Schultern Silberspitzenstück, ihres Gürtels Goldgefunkel, ihres Kleides grünbraunen, scharlachdurchzogenen Faltenfall.

Sie ist nicht mehr die junge, lustige Heide mit dem Birkenholzland in demスマラグダルン Selbstenkleid, nicht mehr die hübsche, junge Frau in der rosenroten Atlasschleife; eine stattliche Frau in den besten Jahren ist sie geworden.

Das Herchenleiderlachen ihrer Mädchenjahre hat sie verlernt, die Blaufalterleidigkeit ihrer jungen Frauenszeit liegt weit von ihr; sie ist stiller und ernster geworden, um Mund und Augen ziehen sich seine Fältchen, sie hat ihre trüben

Stunden, in denen sie des ersten Schnees in ihrem braunen Haar denkt, den ihr des Jahres Ende bringen wird; aber sie kann immer noch lachen und strahlen und glänzen, ob sie immer noch eine schöne Frau.

Ein wenig mehr Fälle hat sie bekommen, etwas bequemer ist sie geworden; sie lebt es nicht mehr, so lange nach zu bleiben bei den Feuerfesten der Abendsonne und den Feuerkonzerten der Kerzen; sie bleibt auch schon gern ein bißchen länger im Nebelbett, steht nicht mehr so früh auf und sie braucht etwas mehr Zeit zum Anziehen und eine Stunde mehr für ihre Flechten. Das ist aber ihr gutes Recht: alstrende Heide schläft ein wenig Sorgfalt vor dem Alter, und man soll ihr Tun nicht Eitelkeit nennen.

Auch Launen hat sie bekommen mit der Zeit; Tage haben, an denen ihre Stirn kraus und ihre Augen düster bleiben; sie schuft dann über die verlorene Jugend und stöhnt über die kleinen Gebrechen, die das kommende Alter künden; dann hält sie sich in den grauen Mantel und ist unlesbewürdig gegen störende Gäste.

Wer sie aber gut kennt, der sämmtet sich nicht um ihre Launen; mag sie auch alle Fenster mit dichten, weißen Vorhängen verhüllt haben, schließlich strahlt doch ihres warmen Herzens Sonnigkeit, leuchtet ihrer Güte Lächeln, blaue ihres Frohsinns Himmel, kommt ihrer Seele goldner Reich umblauender zum Ausdruck, und sie ist dann schöner und herrlicher als je.

Es ist der Mühe wert, sich zu ihrem Gräbsteine einguladen. Wunderbar hat sie ihr Heim geschmückt, in ein Prachtgewand gekleidet, in das schwere Kleid aus Goldbrokat, das sie nur kurze Zeit trägt und das sie bald mit dem silbernen Gewand verwechselt, in das der Kauhreit sie kleidet, ihrem lieben Blütenkleide, ehe das Schneeleidicht sie bedeckt.

Lieblich ist ihr Maientest, wundersam ihre Spätommerfeier, aber prächtig ist das hohe Fest, das sie im Herbst gibt. Erstaunt steht der Gast, der noch nie bei dieser Feier war; während er steht, scheint es von blauem Golde, leuchtet es in gleicher Pracht, funkelt es in reicher Blut. Da ist kein Glühendkunzen zu dörftig, als daß es nicht einen goldenen Springbrunnen gäbe, jeder Moorerbüsch glüht rosenrot und alle Postdroschen lodern und brennen. Mit Silberperlen ist der Sammetteppich bestreut und mit mattem Golde sind seine Kanten bedekt, und des Brunnens Decke ist ausgezogen mit einem lichten, blauweißen Seidengespinst, von dem sich weiße Blüten ablösen und lustig dahinschwaben.

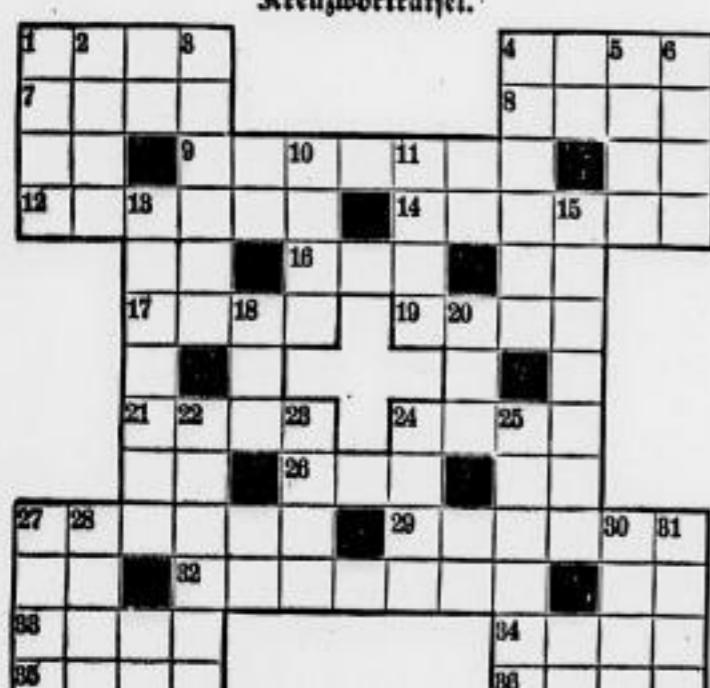
Nicht lange währt der Heide hohes Fest, aber lustig ist es bis zum Ende, bis zu dem wilden Kreuzen, zu dem der Wind seine tollsten Tänze spielt. Dann rieselt das Gold dahin, flittert und flattert, wirbelt empor und taumelt herab, bis ein hoher Luchs das Ende der Feier findet.

Wer es einmal mitfeiern durfte, das hohe Fest der Heide, der sehnt sich das ganze Jahr über danach.

Vier hohe Seiten im Jahre hat die Heide; ihr schönstes Fest aber gibt sie im Herbst.

Nr. 88 Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Brachtentaltung, 4 Verbrecher, 7 Fluß in Spanien, 8 weißlicher Vorname, 9 Wasserfall, 10 kleiner Papierblatt, 14 Gott des fröhlichen Weingesanges, 18 feierlicher Ausdruck, 17 Schwimmvogel, 19 Stadt in Hannover, 21 Vortrag, 24 Stadt in Italien, 26 Stadt in Italien, 27 Landschaft am Nil, 29 Reibahn, 32 männlicher Vorname, 33 Tor, 34 europäisch-asiatisches Grenzgebiet, 35 Stadt in Rumänien, 36 Teil des Weinstocks;

b) von oben nach unten: 1 Fell, 2 Musikinstrument, 8 Brüderstift, 4 Fabeltier, 5 Jakobs Bruder, 6 Stimmlage, 10 Fluß in Ostpreußen, 11 Sohn Adams, 13 Stadt in Westpreußen (Berlin), 15 Dichterin von Heldentrollen, 18 Geburtsende, 20 Gefrisching, 22 männlicher Vorname, 23 weißlicher Vorname, 24 Nährmutter, 25 höfliche Haartracht, 27 weißlicher Vorname, 28 Vogel, 30 legit. Rücksicht, 31 Kap.

Blüttensprung

top	wahr		tan	ben
cia	ben	ben	ie	ver
mu	spach	ge	st	starr
ein	net	tun	nam	ber
im	fit	von	er	mir
sch	ids	ben	mus	des
dis	und	top	zum	van

Ein alter Doktor

Kannst du mir nennen ein dreißigjährig Wort
Samt seinen beiden sonderbaren Teilen?
Willst mit dem Pferd du auf den Schluttell eilen,
So schon' den Anfang, sonst kommt du nicht fort.
Und sprengst als Ritter du in blutige Schlacht,
Tu's mit dem welschen Wort, das ist enthalten
Im Ganzen. Weißt du nun den klugen Alten,
Der für die Menschheit Großes hat vollbracht?

Als Mediziner vor gar langer Zeit
Hat viele, viele Bücher er geschrieben;
Die lange Leben über alles lieben,
Die denten sein im steter Dankbarkeit.

1868

Gibbenrätsel

a — bas — bert — chau — dal — si — di — dro —
e — er — ey — ion — fun — god — hoff — hüs — im —
im — kisch — klid — kra — la — lau — mor — ni —
pe — pro — ra — run — sa — schi — se — so — ste —
tes — ti — tor — tor — um — ur — vi

Aus vorliegenden 41 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine Sentenz aus den Sylbenketten von Goethe ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Herkertitel, 2 Mitbegründer der elektrischen Telegraphie, 3 Apostel der Menschen, 4 Vater, Urheber der Kreuzzüge, 5 Großindustrieller (Güterswerft), 6 großer Grundbesitz, 7 griechischer Philosoph, 8 deutsches Heldengedicht, 9 Schlacht in Ostpreußen (1807), 10 berühmter Musikkritiker (+), 11 griechischer Philosoph, 12 türkischer Orientalist, 13 Siegreichsdiptiker, 14 deutscher Dichter.

Schwarze

In deinem Zimmer die ersten drei,
Sie madnen dich täglich: Schnell geht vorbei
Dein Leben, o nutz' es, eh' es verrinnt.
Doch sonderbar, wenn das nicht vorüber,
Veralten die drei, doch das Gange neu wieder
Gesetzt, das ein jeder voll Hoffnung beginnt.

Hörst du ihn im Bauer, — freut dich der Gesang,
Über auf der Straße stört dich oft sein Klang.

Magischer Diamant

Noch richtiger Anordnung der Buchstaben ergeben die gleichen Reihen von links nach rechts und von oben nach unten Wörter folgender Bedeutung: 1. Konsonant, 2. Stimme, 3. plötzlicher Zusammenstoß, 4. Bläserinstrument, 5. Viehwiederei, 6. althermanisches Getränk, 7. Konsonant.

Aufklärungen aus vorheriger Nummer.

Rätselrätsel: a) 1 Pilsen, 5 Tenter, 10 Ob., 11 Rile, 12 Ave, 13 Emil, 14 Rose, 18 Kal, 20 Tula, 22 Che, 23 Seile, 25 Rot, 26 Erlau, 28 Ramme, 30 Ade, 31 Spa, 32 Nobia, 33 Ciss, 40 Udo, 41 Katal, 44 Kra, 45 Meta, 47 Ach, 48 Eber, 49 Eule, 51 Dige, 52 Gin, 55 Rio, 56 Ile, 57 Releda, 58 Manzen; — b) 1 Vorres, 2 Samo, 3 Gil, 4 Neile, 5 Karil, 6 Eva, 7 Reit, 8 El, 9 Renate, 10 Giel, 15 Turm, 17 Ode, 19 Hir, 21 Pom, 22 Sudan, 24 Cepel, 27 Har, 29 Ans, 32 Rummer, 33 Ode, 34 Sots, 35 Ute, 37 Gaba

Doris.

Von Hermann Löns.

Aus dem Roman "Die Häuser von Ohlendorf".
Der schönste Grasgarten im ganzen Dorf ist der von Doris Amhorst. Er ist lange nicht der größte, aber der schönste ist er doch. Das kommt daher, weil er vor dem Berge liegt, sodass man von der Straße ganz in ihm entlang sehen kann, und weil er noch so in der alten Art gehalten ist.

Doris ist eine hübsche Frau gewesen und sieht trotz ihrer weißen Haare noch stattlich genug aus, wenn auch ihre Augen rot und ihre Lippen eng sind.

Die großen Leute, die an dem Garten vorbeigehen, nennen der Frau stumm zu, und sie nicht stumm wieder. Jeder weiß, dass Doris nur spricht, wenn sie muss. Den alten gütlichen Knecht, der seit fünfzehn Jahren auf dem Hof ist, hat sie behalten, weil er stumm ist; denn in der Arbeit ist er nur langsam. Vielleicht behält sie ihn auch, weil er so lebensumflug und so hilflos ist wie ein Kind. Gegen Kinder ist sie anders als gegen die großen Leute. Denen steht sie auch Rede und Antwort. Immer sind Kinder bei ihr, immer hilft sie etwas für sie: eine Handvoll Kirschen, einen kleinen Apfel, ein paar Walnüsse. Sie erzählt ihnen Geschichten, sie bringt den Mädchen das Stricken und Spinnen bei. Ohne ein paar Kinder um den Hof, kann man sich Doris nicht denken. Sie selbst hat keine Kinder.

Sie hat ein Kind und hat doch nichts. Sie ist Frau und hat keinen Mann. Sie ist Witwe, aber bei der Kirche ist kein Grab, auf dem ihr Familiennahme steht. Doris Amhorst hat eine Geschichte, eine traurige Geschichte, die keinen Schluss hat und nie zu Ende geht. Alle Leute im Dorf haben eine Geschichte. Die der meisten ist langweilig und alltäglich. Andere haben etwas erlebt, das außergewöhnlich ist; an Doris Amhorsts Geschichte reicht aber keine davon heran.

Helen Ritschmidler hat einen Hof und einen Jungen, aber keinen Mann. Den Jungen hätte ihr das Dorf schon vergeben, aber nicht den Vater. Das war ein Leutnant, der hier in Quartier lag. Wenn es der arme Knecht gewesen wäre, dann hätte man es ihr nicht nachgetragen; denn es wäre doch einer aus dem Dorf gewesen. Über Helen ist nicht unglücklich; sie hat ihren Jungen und die Rumpelstilze.

Grete Bantelmann hat in einer Woche ihren Mann und ihre vier Kinder am Typhus verloren. Aber sie hat wenigstens die fünf Gräber bei der Kirche und die Bibel.

Doris Amhorst hat gar nichts auf der Welt, nicht einmal ein Grab, an dem sie weinen kann. Wenn sie trösten oder beten könnte, trüge sie ihr Leben leichter, aber für das eine ist sie zu stolz und für das andere zu hart. So hat sie nichts.

Vor zehn Jahren trug sie außer für sich und den Knecht immer noch zwei Decken mehr auf. Da nahm sie jede Woche einmal auch noch das schwarze Manneszeug aus dem Schrank und kloppte es, da sah sie immer noch die Stoffstücke und Hemden in der einen Truhe nach, die jetzt auf dem Boden steht. Das tut sie nicht mehr, seitdem der Brief über Hamburg kam, der zu überst in der Truhe bei der kleinen Schleifertafel liegt. Früher hat sie die Tasche jeden Abend herausgeholt und über den festen Buchstaben geweint, die darauf stehen. Das tut sie schon lange nicht mehr. Sie weint nicht mehr und sie lacht nicht mehr.

Den Tag über kann sie das Leben noch tragen; dann hilft ihr die Arbeit über die Gedanken fort. Aber abends kommt ihre böse Stunde. Wenn im Kirchturm die Schleierküste freischlägt, wenn die Fledermäuse um den Birnbaum

huschen, dann wird alles wieder lebendig, was tot und doch nicht tot ist.

Um den Grasgarten ist es gekommen. Den wollte der Nachbar gern haben, weil seine Scheunen nicht langten. Doris wollte wohl, denn der Nachbar bot einen guten Preis, aber ihr Mann wollte nicht. Und im Berger darüber hatte sie geschrien: "Wem gehört denn der Garten? Die paar Taler, das war alles, was du hattest!" Sie rechnete nicht, dass er in den sechs Jahren das kleine Anwesen durch Fleiß und Sparsamkeit hochgebracht hatte. Sie war schnell mit dem Wort und scharf mit der Zunge und warf ihm das Schlimmste in das Gesicht, was man einem Bauern sagen kann. Heinrich, ein stiller Mann von wenig Worten und langsamem Zunge, hatte die Faust auf den Tisch gestemmt und gesagt: "Ich verlaufe nicht!"

Hätte er geschimpft, hätte er auf den Tisch gehauen, wäre er in den Krug gegangen und voll wiedergekommen, und hätte er dann Keller und Tassen zertrümmert, dann wäre das nicht so gekommen. Über seine kalte Zunge machte sie verrückt. Sie hätte andere bekommen können, schrie sie, ganz andere. Die eigenen Land hätten. Ihn hätte sie nur genommen, weil er nicht getrunken und gefasert hätte. Sie hätte sich aus ihm nicht viel gemacht, und er sollte nur nicht denken, dass der Junge...

Weiter war sie nicht gekommen. Ihr Mann war so weiss wie die Wand geworden; bis in die Lippen war er weiß geworden, und seine Hände hatten gezittert. Aber er hatte ganz ruhig gefragt: "Was ist mit dem Jungen?" Hätte er sie damals geschlagen, wäre es besser gewesen. Aber seine Zunge reizte sie zu sehr. Sie hatte blauäugig gelacht und war in den Garten gegangen, lachend vor Wut. Das war im Mai. Alle Blumen blühten und im Rasen leuchteten die goldenen Butterblumen. Die Stare lärmten, die Schwäbchen zwitscherten, der Wendehals sang vor seinem Loch im Birnbaum und lachte. Sie sah sich im Garten um. Wie ordentlich und saub der war. Das war Heinrichs Werk. Früher hatte es da ähnlich ausgesehen.

Sie sah ein, dass er recht hatte. Sie nahm sich vor, ihm zu sagen, dass sie im Berger gesprochen habe. Dass das alles nicht wahr sei, dass sie ihn lieber hätte, als alle anderen, dass sie schon als Schulmädchen nach ihm gesehen hätte. Über vor seinem gelassenen Gesicht, das wie eine steinerne Wand war, prallten ihre guten Vorhalte ab.

Das war Sonnabend; Sonntag ging sie allein zur Kirche; er sagte, er ginge nicht. Als sie zurückkam, lag auf seinem Platz am Tische die Schleifertafel des Jungen und daran stand: "Ich gehe mit dem Jungen in die Fremde. Ich komme nicht wieder. Ich habe von meinem Geld hundert Taler genommen."

Sie hatte erst gelacht, in der Nacht weinte sie. Dann wurde sie franz und lag drei Wochen im Bett. Unterher hat sie einen Monat nichts getan, nur immer geweint. Schließlich war sie auf Burenen des Pfarrers an die Arbeit gegangen und war dabei wieder zu schwäbchen gekommen. Die Jahre darauf hatte sie immer noch Hoffnung gehabt. Nach zwölf Jahren kam ein Brief aus Hamburg; darin stand: "Uns beiden geht es gut. Ich heiße jetzt anders. Du kannst mich nicht sagen lassen. Du wirst niemals wissen, wo ich bin."

Es war ein dünnes Papier, auf dem das stand, so fein wie Seidenpapier, aber fester. Der Pastor sagte, Auftritten, Amhorst müsse den Brief einem anderen mitgegeben haben, der ihn über das Wasser gebracht habe; denn er sah aus, als wäre er lange in der Tasche getragen.

Seitdem sind zwölf Jahre in das Dorf gegangen. Doris ist jetzt fünfzig Jahre alt. Sie hätte zweimal wieder heiraten können. Sie wollte nicht. Sie wußte, ihr Mann käme nicht wieder; sie wußte, sie wäre ihrem Jungen nicht mehr. Sie waren tot für sie. Und sie war auch tot, ihr Herz wenigstens. Ihr Herz war gestorben, als der Brief kam. Ein ganz kleines Stück davon lebte noch. Das kommt anderer Leute Kindern zugute. Alles, was im Grasgarten an schönen Dingen wächst, gibt es Ihnen. Sie selbst braucht davon nichts.

So ist Doris Amhorst tot und doch noch am Leben. Mutter, aber kinderlos, Frau, aber ohne Mann, Witwe, aber ohne ein Grab.

Ihre Geschichte ist furchtbar, denn sie hat keinen Schluss; nicht einmal der Tod kann sie beenden. Die Hoffnung bleibt beim Menschen, solange er lebt. Die Hoffnunglosigkeit aber verlässt ihn nie.

Die Stellungnahme zum vorliegenden Fall.

Wie wenig heute unsere Redner und Schreiber fähig oder willig sind, sich bei den Worten etwas zu denken, zeigen Wendungen wie: der Fall liegt vor, oder gar: in so gelagerten Fällen; der Richter soll der besonderen Lagerung des jeweiligen Falles und der Umstände gerecht werden. Noch ist die Bedeutung des Wortes Fall recht verblüfft, immerhin ist es nicht schwer einzusehen, dass ein Fall nicht liegen oder gelagert sein kann, höchstens ein Gefallen. Auch eine Stellung kann nicht liegen, trotzdem schrieb Löns (S. 20) von einer "Ihm gar nicht liegenden Stellung als Lehrt"; umgedreht legte nach Zeitungsberichten die Regierung den trostlosen Zustand der Finanzlage dar; hier war das Wort Lage ganz überflüssig, die Finanzen allein hätten genügt. An dem Zustand wollen wir nicht mäzen, trotzdem Goethe 1812 in einem Briefe Zustand für ein albernes Wort erklärte, weil nichts seye, alles beweglich sei — und er hatte doch seine Zuhörer der Frauen Zustand als beklagenswert schreiben lassen. Wenn man sonst nicht instande oder überstande war, etwas zu tun, so ist man heute immer wieder nicht in der Lage, etwas zu erklären, oder man ist in eine Lage versezt, die verbietet, Stellung zu nehmen. Es wäre doch auch gar zu trostlos und zu — einfach, wenn man sagen sollte: Ich kann mich nicht entscheiden. Besonders beliebt ist das Hauptwort Stellungnahme. Es gehört zu den Errungenchaften der neuzeitlichen Sprache und Zeitungssprache, der wir auch die Beischlag-, Bezug-, Empfangs-, Fühlungs-,rangriff-, Inanspruch-, Inaugenschein- und Kennzeichnung verbannten samt der Einvernahme, einer seinen Schattierung zum Einvernehmen; W. Schaar (Gartenlaube 1920, S. 650) bietet auch "Inanspruchnahme" und R. Huch (Ursprung 200) eine Anhandnahme — alle diese Bildungen sind Früchte, die das Pfändlein erfolgen gezeitigt hat. Wohl beginnt man dieses erfolgreichen Zeitworts überdrüssig zu werden, aber noch immer ist in Verlegeratertreissen noch keine "entscheidende Stellungnahme" dazu erfolgt, und wenn diese nicht "erfolgen" kann, geht das Wort andere schöne Verbindungen ein: Abgeordnetengruppen beraten über die Stellungnahme, die sie eingezogen und wollen an ihr unbedingt festhalten. Wenn man auch weiß, dass die Bildlichkeit der Sprache verblüfft, und die Fähigkeit eines Lektor, biblische Ausdrucksweise finstreich durchzuführen, nicht Allgemeingut der Schreibenden ist, so sollten diese doch nicht gerade berufsmäßig und gedankenlos am Verfall der Sprachpoesie arbeiten.

Die neue Modelinie für den Herbst

Die neuen Kleider haben eine blusige Stofffülle über dem Gürtel und fallen unten schmal und gerade, aber nicht eng zusammen

Blustig ist die neue Lösung für Vormittag, Nachmittag und Abend, für Kleider, Mantel und Jumper. Vor einem Jahr lancierten die Herbstkollektionen der Modehäuser die Bluse und damit die Silhouette, die oben schmal sich nach unten beträchtlich verbreiterte und seitlich ausschwang. Der Umriss der neuen Kleider ist oben breit und wird nach unten zu schmal und gerade. Das soll nicht heißen, dass die Röte etwa eng sind, sie fallen nur zusammen, trotzdem sie manchmal eine ganz beträchtliche Weite haben. Diese zusammenfallende Weite wird dadurch erreicht, dass man die Röte am Gürtel nicht einmal, sondern sechs, acht, zehnmal übereinander einzieht, dass die Falten recht tief einlegt, dass diese Falten nie ganz um das Kleid herumgehen, sondern immer mindestens die rückwärtige Bluse straffen, und endlich, und das als

Mädel-Sampen 11 1928.
Sommer-Gruppe für Ohne zu am
Gürtel und am Vorderr
gestreift und auf
gezogen über dem Gürtel und
unter der Röte blau und
rosa Krägen mit Quasten.

neueste Art, dadurch, dass man den Rock an sich eng oder gleichmäßig eng lässt und ihn darüber vorne oder hinten über einem Unterlett oder einem faltigen Unterröcken öffnet. Auf diese Weise entsteht die leichtsinnige Röckeform, die man wieder sehr viel trägt.

Die eigentlich sichtbare Bluse der Kleider liegt oben, in einer blusigen Stofffülle über dem Gürtel, und das ist das wesentliche Neues der Bluse. Die Wege zum Erreichen dieses Ziels sind verschieden. Am einfachsten ist es, wenn man über einem fest auf den Hüften stehenden Gürtel den Stoff lose herauszieht oder auch diesen Gürtel zwischen den Stoff fest und ihn — und mit ihm den Stoff — beim Übersetzen nach oben schiebt. Eine andere Art sind auf den Hüften abgedrehte Rösen, die nur nach oben oder nach oben und nach unten ausspringen können, die, wenn sie breiter sind, nach innen, und wenn sie ganz schmal sind, nach außen abgedreht werden und die entweder nur seitlich oder rundherumgehend angebracht werden können. Bei Mänteln ergibt man die blusige Bluse oft dadurch, dass man den Oberstoff blusig auf dem Gürtel festnaht und auch bei Kleidern



Röckchenkleid mit abgesetztem Gürtel K. 2821.
Bei diesem Kleid aus buntem Crepe de Chine ist die blusige Bluse mit der Bluse durch nach innen abgedrehte Rösen erweitert. Beider oberen Röte und am Halsausschnitt sind abgedrehte Rösen als Verzierung.

Städtisches Kleid mit rückwärtigem Revers K. 2872.
Sommer-Blouson mit aufgesetztem Gürtel gearbeitet. Das Kleid besteht aus einem von Seiten nach zu Seite nachzugehenden Stoff aus besticktem Stoff, unter dem eine bestickte Röte aus dunklem Stoff.

Mädel in leicht blusigem Stoff K. 2928.
Gedrehter Rösen aus marinefarbenem Webstoff mit seitlichen Gürtelstellen, die den Stoff direkt anziehen. Die Gürtelstellen liegen in den Rückenmitte und unten am Rücken und verzieren in großer Weise.



In der rückwärtigen Röte oder nach dem Oberarm an spitig geschnitten, um mit dieser Spitze in einer Fraktk zu enden. Die Rücken sind so geschickt geworden, dass sie sich manchmal in Schulterrichtung, das in kurzen Abständen mehrfach eingereiht ist, verwandeln. Der Kragen an diesen Kleidern ist fast immer leicht blusig und am Halsausschnitt in ein Blümchen gefaßt. Die Rösen sind klein und eng am Halsausschnitt verdeckt und dann ist sie fast immer mit roter Georgette unterlegt.

Da. Hedy Hirsch

ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutaten für die Schnellerei im

KAUFAHAUS SCHOCKEN

Beliebte Ausflugsstätten im Erzgebirge.



Gasthof
zum Hirsch
Zschorlau

Telefon Amt Schneeberg Nr. 319
empfiehlt Ausflügler, Touristen u. Sommerfrischler
seine neu vorgerichteten Lokalitäten.
Gute Küche — Erstklassige Weine u. Liköre.
Ausschank des berühmten Bavaria-Bräu.
Jeden Sonntag feine Ballmusik im renoviert Saale.
Max Beck.

Rechenhaus b. Bockau

Telefon Amt Bockau Nr. 71 — 1½ Stunde von Aue
am Wehr des berühmten im 15. Jahrhundert erbauten Klostergrabs.
Romantische Luftpartie. Prächtigster Ausflugsort der Umgegend.
Herrlicher staubfreier Garten.
Gute Küche. Gut gepflegte Biere.
Robert Euper.

Jägerhaus

bei Schwarzenberg.

Besitzer Emil Friedrich.
782 m ü. d. M. Herrliche Waldlage. Schattiger
Garten. Renov. Gastzimmer u. Gesellschaftssaal.
Autogarage und Glusspannung.
Satzung öffentl. Jägerhaus.

Parkhotel „Forelle“

Blauenenthal.

Sonntag, den 29. August 1926
ab nachm. 8 Uhr vornehmes

Parkkonzert

mit darauffolgendem Ball.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Reichhaltige Speisekarte (Spez. Gebirgsforellen).
Gute Biere! Preiswerte Weine!
Gustav Haasemann.

Café u. Restaurant „Union“

Fernsprecher 268 Elbenstock Karlsbader Str. 4
Anerkannt erstklassige Küche und Conditorei
Gesellschaftssäle — Kegelbahn — Gartenrestaurant.
Jeden Sonntag KÜNSTLER-KONZERTE.

Café Zeun, Eibenstock

oberer Bahnhof.

Erstklassige Konditorei
Eis — Eisgetränke — Pilsner Urquell
Weine in Karaffen
Angenehmer Familienverkehr
Schöngelegener Garten

Erlabrunn i. Erzgeb. Hotel u. Sommerfrische „Läumerhaus“

1923 neuerbaut, ließendes warmes und kaltes Wasser.
Durch ersten Rang.

Großes Ausflugslokal für Vereine und Gesellschaften.
Besitzer Autohaltestelle. Große Autohalle.
Täglich Autopartien nach Karlsbad.
Telefon Amt Johanngeorgenstadt 23. Gustav Anton.

Dreischänke Breitenbach i. B.

Telefon Nr. 5 - 10 Minuten von Johanngeorgenstadt

Täglich Konzert der Hauskapelle
Gesch. Fremdenzimmer, Auto-Vermietung
bekannt gute Küche und Keller



Inhaber Franz Fischer. Fernsprecher 686.
Bevorzugtes Logier- und Einkehrhaus für
Sommerfrischler, Touristen und Vereine.

Konditorei Paul Poetzsch

Schwarzenberg
Schloßstraße, Nähe der Kirche

Staubfreier Garten mit herrlichster Aussicht
Poetzsch' Spelzeis sollte bei keiner
festlichen Gelegenheit fehlen.
Eigene Kältemaschinen.

Das ferne Land.

Von S. Lüns.

Und das ist offenbar:
Ich weiß ein Land, in dem ich niemals war;
Da steht ein Wasser, das ist über klar,
Da blühen Blumen, deren Duft ist rein,
Und ihre Farben sind so zart und fein,
So zart und fein wie sonst am Himmel nur
Der Wunderbare allerleiße Spur.
In hellen Abenden im jungen Mat
Beim allerersten, fernen Gulenschrei.

Auch singt ein Vogel in dem fernen Land,
Er singt ein Lied, das ist mir unbekannt;
Ich hört es nie und weiß doch wie es klingt
Und weiß es auch, was mir der Vogel singt;
Das Leben singt er und er singt den Tod,
Die höchste Wonne und die tiefste Not,
Jedeweile Lust und jeglich Herzleid,
Die Lust der Zeit, das Weh der Ewigkeit.

Ich kenne das Land und weiß nicht, wo es liegt,
Und weiß es nicht, wohin der Vogel fliegt,
Und hörte von dem Vogel das Rauchen kaum,
Der Blumen Duft empfand ich nur im Traum;
Im Traume nur sind einst sie mir verblüht,
Im Traum nur hörte ich des Vogels Lied,
Das Lied vom Leben und das Lied vom Tod,
Das Lied der Wonne und das Lied der Not.

Erreiche ich das ferne, fremde Land,
Dann blüht das Lebensmal in meiner Hand;
Wenn nicht, dann sang der Vogel nur von Tod,
Sang mir ein Leben, bitter und voll Not;
Du weisst den Weg nach jenem Land; sag' ja!
Dann ist das ferne, fremde Land so nah;
Dann singt der Vogel nimmermehr von Tod
Und Not; dann blühen alle Blumen rot, so rot,
So rosenrot.

Hören!

Von S. Lüns.

Es gibt nichts Letzes auf der Welt,
Hat alles sein' Verstand,
Es lebt das alte Hellenreich,
Es lebt der dürre Sand.

Lass deine Augen offen sein,
Geschlossen deinen Mund
Und wandle still, so werden dir
Geheime Dinge fund.

Dann weisst du, was der Rabe ruft
Und was die Eule singt,
Was jeden Wesens Stimme dir
Ein lieber Gruß erflingt.

Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter

empfiehlt seine Lokalitäten und großen schattigen Gärten.
Bemerkliche Talwanderung im Schwarzwälder Tal.

Max Bauckner.

Gasthof „Wilder Mann“

Oberpfannenstiel bei Aue i. Erzgeb.

Sommerfrische, Luftkurort

Bringe meine geräumigen Lokalitäten für
Vereine und Touristen in empfehlende
Erinnerung.

ff. Biere. Vorzügliche Küche. Eigene Fleischerei.
Tel. Amt Aue 415. Louis Reinhold.

Gasth. Kühler Abend, Alberoda

Tel. Amt Aue. Offiziell. Alberoda

empfiehlt seine

renovierten Lokalitäten.

Jeden Sonntag:

Feiner öffentlicher Ball.

Ergebnist lädt ein

Ernst Leichaenring

Edelmannmühle Alberoda

Beliebtester und schönster Ausflugsort.
Gute Küche, Biere u. Weine. Schattiger,
staubfreier, am Wasser gelegener Garten.

Ratskeller Neustädtel

Tel. 257 Beliebter Ausflugsort Tel. 257
90 Minuten vom Gleesberg — 30 Minuten vom Radiumbad
30 Minuten vom Filzteich.

Großer Gesellschaftssaal

Gute Küche — la Weine und Biere
Wernesgrüner Weißbier.
Ergebnist lädt ein Grebo Winterling.

Hotel Karlsbader Haus, Neustädtel

Tel. 239 — Vornehmstes Haus am Platz.
Beliebter Aufenthaltsort für Ausflügler.
Erstklassige Küche, eigene Konditorei.
Jeden Sonntag Reunion.

Alex Beyer.

Unterkunftshaus Gleesberg

Fernspr. 141. Schönster Ausflugsort Herrl. Fernalcht.
für Touristen, Vereine und Schulen.
Gute Verpflegung Neue Bewirtung.

Ratskeller Schneeberg

Speise-Lokal — Café
Separate Gesellschaftszimmer
Jeden Sonntag Künstlermusik
Telefon Nr. 335. E. Bleemann.

Bismarckturm Keilberg

Idyllischer Aufenthalt.
Herrliche Fernsicht.
Große Veranda.
ff. Biere.
Mäßige Preise.
Reelle Bedienung.
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Waldschlößchen am Filzteich

Beliebter Ausflugsort Neustädtel Angenehmer
1 Stunde vom Radiumbad Oberschlema
Gute Küche — Vorzügliche Biere

Touristen, Gesellschaften, Vereinen, Schulen bestens empfohlen.

Ergebnist Chr. Mehner.

Ballhaus Feldschlößchen Zwönitz

am Bahnhof
schöner Ausflugsort und Treffpunkt der Fremden,
empfiehlt sich bei Ausflügen für Touristen u. Vereine.
Im Prunksaal jeden Sonntag feiner Elite-Ball

Schnellige Kapelle. Stets neue Tänze.

Speisen und Getränke gut und billig.

Es lädt Ergebnist ein Ernst Uhlig.

Sommerfrische Hotel zur Post

Wildenthal i. Erzgeb.
Gernsf. Amt Elbenstock Nr. 248 — Besitzer Emil Gräf.
Empfiehlt seinen Vereinen, Schulen
und Sommerfrischern meine renovierten Lokalitäten
zu angenehmem Aufenthalt.

Auto-Garage. Bad im Hause.

Wiederherstellung der alten Tradition.

Die neuen Räume sind großzügig und hell.

Die neuen Räume sind großzügig und hell.